

Förderliche Hochschulkultur – partizipative Lehre

Studentische Tutorate an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen

Herausgegeben von Seraina Caviezel Schmitz, Franziska Imboden & Peter Tremp

Dokumentation der Tagung vom 27. Oktober 2022

Mit Beiträgen von

Seraina CAVIEZEL SCHMITZ, Silvan FLÜCKIGER, Rainer HELD, Franziska IMBODEN, Sevgi ISAAK, Reto JUD, Thomas KNILL, Etna KRAKENBERGER, Heike KRÖPKE, Alma LICHTSTEINER, Ricarda TD REIMER, Joëlle SIMONET, Peter TREMP und Lotte VERHAGEN

Förderliche Hochschulkultur - partizipative Lehre

**Studentische Tutorate an Pädagogischen
Hochschulen und Fachhochschulen**

Herausgegeben von Seraina Caviezel Schmitz, Franziska Imboden & Peter Tremp

Förderliche Hochschulkultur – partizipative Lehre Studentische Tutorate an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen

Dokumentation der Tagung vom 27. Oktober 2022

Zitationshinweis:

Caviezel Schmitz, Seraina; Imboden, Franziska & Treppe, Peter (Hrsg.) (2023). *Förderliche Hochschulkultur – partizipative Lehre. Studentische Tutorate an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen.*

Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern.

<https://doi.org/10.5281/zenodo.7779358>

Layout: Franziska Imboden

Luzern, Pädagogische Hochschule Luzern und Hochschule Luzern Soziale Arbeit, 2023



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.	7
Studentische Tutorate als Antwort auf Herausforderungen des Studiums und Beitrag zu einer partizipativen Lehrkultur. Zur Einleitung <i>Peter Tremp, Seraina Caviezel Schmitz und Franziska Imboden</i>	9
Studentische Tutorate. Beispiele aus Schweizer Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen	
Vielfältige Formen - langjährige Erfahrung. Tutorate im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit der Ostschweizer Fachhochschule <i>Thomas Knill und Lotte Verhagen</i>	21
Digital Skills Peer-Tutoring an der Berner Fachhochschule <i>Joëlle Simonet und Reto Jud</i>	25
Heterogenität der fachlichen Voraussetzungen. Tutorat im Fachbereich Musik an der Pädagogischen Hochschule Luzern <i>Alma Lichtsteiner und Rainer Held</i>	29
Selbstmanagementkompetenzen im Fokus. Das E-Tutoratskonzept der Hochschule Luzern Soziale Arbeit <i>Seraina Caviezel Schmitz</i>	33
Tutoratsausbildung an der FHNW. Ein «E» Voraus <i>Ricarda T.D. Reimer und Silvan Flückiger</i>	37
Die eCoaches der Universität Bern. Ein Booster für die digitalisierte Lehre <i>Sevgi Isaak und Etna Krakenberger.</i>	41
Weiterentwicklung einer Lehr-/Lernkultur auf Augenhöhe. Postulate für eine nachhaltige Implementierung der Tutorienarbeit <i>Heike Kröpke</i>	43
<i>Verzeichnis der Autorinnen und Autoren</i>	47
<i>Tagungsprogramm.</i>	48

Vorwort

Die vorliegende Publikation dokumentiert und ergänzt Beiträge des Austauschtreffens [E-]Tutorate, welches am 27. Oktober 2022 in Luzern (Schweiz) stattgefunden hat.

Dieses Treffen fand im Rahmen des Projekts «E-Tutorate» statt, welches von der Pädagogischen Hochschule Luzern und der Hochschule Luzern Soziale Arbeit gemeinsam durchgeführt wird.* Das Projekt beabsichtigt, Lehr- und Studiensituationen (insbesondere im digitalen und hybriden Setting) im Hinblick auf den Einsatz von (E-)Tutor:innen zu analysieren und Modelle für den Einsatz von Tutoraten zu konzipieren und zu erproben.

Damit leistet das Projekt einen Beitrag zum Aufbau eines Tutoratssystems an den beteiligten Hochschulen im Kontext veränderter Lern- und Lehrumgebungen und schafft Möglichkeiten für eine erweiterte Integration von Studierenden in die Hochschule.

Das Austauschtreffen in Luzern verfolgte die Absicht, einen Einblick in die Vielfalt des Einsatzes von Tutoraten an Hochschulen (insbesondere: in Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen) in der deutschsprachigen Schweiz zu erhalten und damit gleichzeitig einen Erfahrungsaustausch unter Beteiligten zu ermöglichen. Diskutiert wurden dabei Möglichkeiten und Herausforderung von Tutoraten unter besonderer Berücksichtigung von «E-Anteilen» bei Tutoraten.

In der vorliegenden Publikation sind nun Beispiele aus verschiedenen Hochschulen dokumentiert, wobei den Texten eine tabellarische Zusammenfassung ausgewählter Fragen vorangestellt ist.

Die Publikation wird eröffnet durch einige einleitende, grundsätzliche Überlegungen rund um [E-]Tutorat und abgerundet durch einen Beitrag von Frau Heike Kröpke, einer ausgewiesenen Expertin für Tutorate. Ihre an unserem Treffen präsentierte (und von uns so erbetene) Auslegeordnung bot eine wertvolle Strukturierungshilfe für die anschliessende Diskussion. Für diese Publikation haben wir sie allerdings um einen Beitrag gebeten, welche die Bedeutung von Tutoraten erörtert und Hinweise auf notwendige Weiterentwicklungen in unseren Hochschulen gibt.

Wir bedanken uns bei den Referent:innen der Tagung für Ihre Präsentationen, allen Teilnehmenden für die anregenden Diskussionen und den Autor:innen für Ihre Beiträge in dieser Broschüre. Und wir bedanken uns bei der Pädagogischen Hochschule Luzern und der Hochschule Luzern sowie bei swissuniversities für die finanzielle und ideelle Unterstützung dieser Veranstaltung.

Luzern, im April 2023

Prof. Dr. Peter Treppe
Leiter Zentrum für Hochschuldidaktik
Pädagogische Hochschule Luzern

Seraina Caviezel Schmitz
Dozentin und Projektleiterin Institut für Sozialarbeit und Recht
Hochschule Luzern Soziale Arbeit

Franziska Imboden
Wissenschaftliche Mitarbeiterin Zentrum für Hochschuldidaktik
Pädagogische Hochschule Luzern

*Das Projekt «E-Tutor:innen» ist Teil des Kooperationsprojekts «P-8 Digitale Lehre - Digitale Präsenz - Digitales Studium» der Hochschule Luzern, der Pädagogischen Hochschule Luzern und der Pädagogischen Hochschule Schwyz. Das Projekt wird unterstützt von swissuniversities (Programm 8: Digital Skills in der Lehre).

Studentische Tutorate als Antwort auf Herausforderungen des Studiums und Beitrag zu einer partizipativen Lehrkultur

Zur Einleitung

Peter Tremp, Seraina Caviezel Schmitz & Franziska Imboden

Tutorate beabsichtigen, Studierende und ihre Studienaktivitäten zu unterstützen: In Lehrveranstaltung, in eigenständigen Übungen, als begleitendes Patensystem oder in verwandten Formen. Als Tutor:innen fungieren dabei oftmals Studierende in höheren Semestern. Sie leisten damit eine niederschwellige Unterstützung in der allgemeinen und fachlichen Hochschulsozialisation. In diesem einleitenden Teil wird kurz in das Thema eingeführt, es werden Realisierungsformen von [E-]Tutoraten dargestellt und Zielsetzungen geklärt, ausgewählte Fragen zur konkreten Umsetzung thematisiert und insgesamt Tutorate als Element einer partizipativen Hochschulkultur beschrieben.

1. Tutorate - Win-win-win-Situation in einer veränderten Hochschulkultur

Tutorate sind in vielen Hochschulen etabliert – und sie sind in der hochschuldidaktischen Diskussion schon lange Thema. So ist beispielsweise ein Band des ersten Jahrgangs (1969) der Reihe «Blickpunkt Hochschuldidaktik» (die Publikationsreihe der heutigen Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik) diesem Thema gewidmet. Der Titel verweist bereits darauf, dass auch damals das Thema nicht neu war und nennt gleich eine Absicht, die mit Tutoraten verfolgt wird: «18 Jahre Tutorenarbeit an der Freien Universität Berlin. Organisation, Erfahrungen, Experimente; Modelle zur Auflockerung grosser Lehrveranstaltungen».

Tutorate sind allerdings deutlich mehr als Auflockerung – verstanden als Erweiterung eines strengen didaktischen Settings. Vielmehr lassen sich unterschiedliche Bedeutungsfacetten aufzählen, so dass Tutorate als eigentliche win-win-win-Situation gesehen werden können: Mit Vorteilen für Studierende, Dozierende und Tutor:innen – bei aller Unterschiedlichkeit der Realisierungsformen. Die hauptsächlichen Vorteile lassen sich so zusammenfassen:

- Studierende profitieren von einer niederschweligen, erfahrungsbasierten Unterstützung durch erfahrene Kommiliton:innen.
- Dozierende erhalten Unterstützung und Entlastung in ihrer Lehrtätigkeit.
- Tutor:innen erhalten Gelegenheit, sich in neuer Aufgabe im akademischen und fachlich-disziplinärem Kontext zu erproben.

Tutorate sind eingebettet in eine Hochschulkultur, welche Studierende in Verantwortung einbindet, also in ein spezifisches Verständnis der Hochschulgemeinschaft.

Der Begriff der Hochschulgemeinschaft schliesst an den lateinischen Begriff der *universitas magistrorum et scholarium* an, also an das Bild der *universitas* als Gemeinschaft der Lehrenden und Studierenden und damit an die vorneuzeitliche, sich selbst verwaltende Gemeinschaft von Lehrenden und Scholaren.

Selbstverständlich: Diese alte Universität besteht nicht mehr.

Und gleichwohl ist das Bild der Hochschulgemeinschaft anregend, weil es eine andere Vorstellung des Einbezugs präsentiert, die sich von der heute oft benutzten Kundenmetapher (Studierende als Kund:innen, Lehre damit als Dienstleistung) deutlich unterscheidet.

Mit der digitalen Transformation, welche auf sämtliche Lebensbereiche und also auch auf Hochschullehre und -studium und den Austausch und die Zusammenarbeit in der Hochschulgemeinschaft einwirkt, zeigen sich neue Möglichkeiten und Aufgaben von Tutoraten. Insbesondere bieten sich neue Gelegenheiten der gemeinsamen Lehrentwicklung, müssen doch die neuen digitalen Möglichkeiten von allen zuerst einmal erprobt werden.

Tutorate binden Studierende in Lehr- und Unterstützungsverantwortung ein, diese werden verantwortliche Mitgestalter:innen einer zentralen Hochschulaufgabe und ihrer Weiterentwicklung. Dieser Einbezug ergänzt damit Partizipationsbemühungen, wie sie etwa bei Lehrevaluationen vorgesehen sind. Deshalb werden Tutorate bisweilen mit den Postulaten «demokratische Hochschule» und «Students as partners» verbunden und mit einer beabsichtigten veränderten Machtverteilung begründet (vgl. den Begriff «Co-Creation in Learning and Teaching» beispielsweise in Bovill, 2020).

Tutorate können – in dieser partiellen Übertragung der Lehrverantwortung – auch als Teil der akademischen Nachwuchsförderung verstanden werden, bieten solche Tutorate doch – neben diesen Lehrerprobungsmöglichkeiten – oftmals auch vielfältige Gelegenheiten des Austauschs mit erfahreneren Akademiker:innen. Dieser Aspekt der Nachwuchsförderung wird unterstrichen durch die Tatsache, dass viele Wissenschaftler:innen an Hochschulen in ihrem eigenen Studium bereits als Tutor:innen tätig waren. Insofern sind Tutorate auch ein Gewinn für die Hochschule als Institution und die Wissenschaftswelt in ihrer Reproduktionsaufgabe und also der Generierung des eigenen Nachwuchses.

2. Vielfalt an Begriffen, Vielfalt an Formen

2.1 Breite Palette

In Bezug auf Tutorate ist eine grosse Vielfalt festzustellen. Abbildung 1 illustriert die Vielfältigkeit von [E-]Tutoraten (ohne Anspruch auf Vollständigkeit).

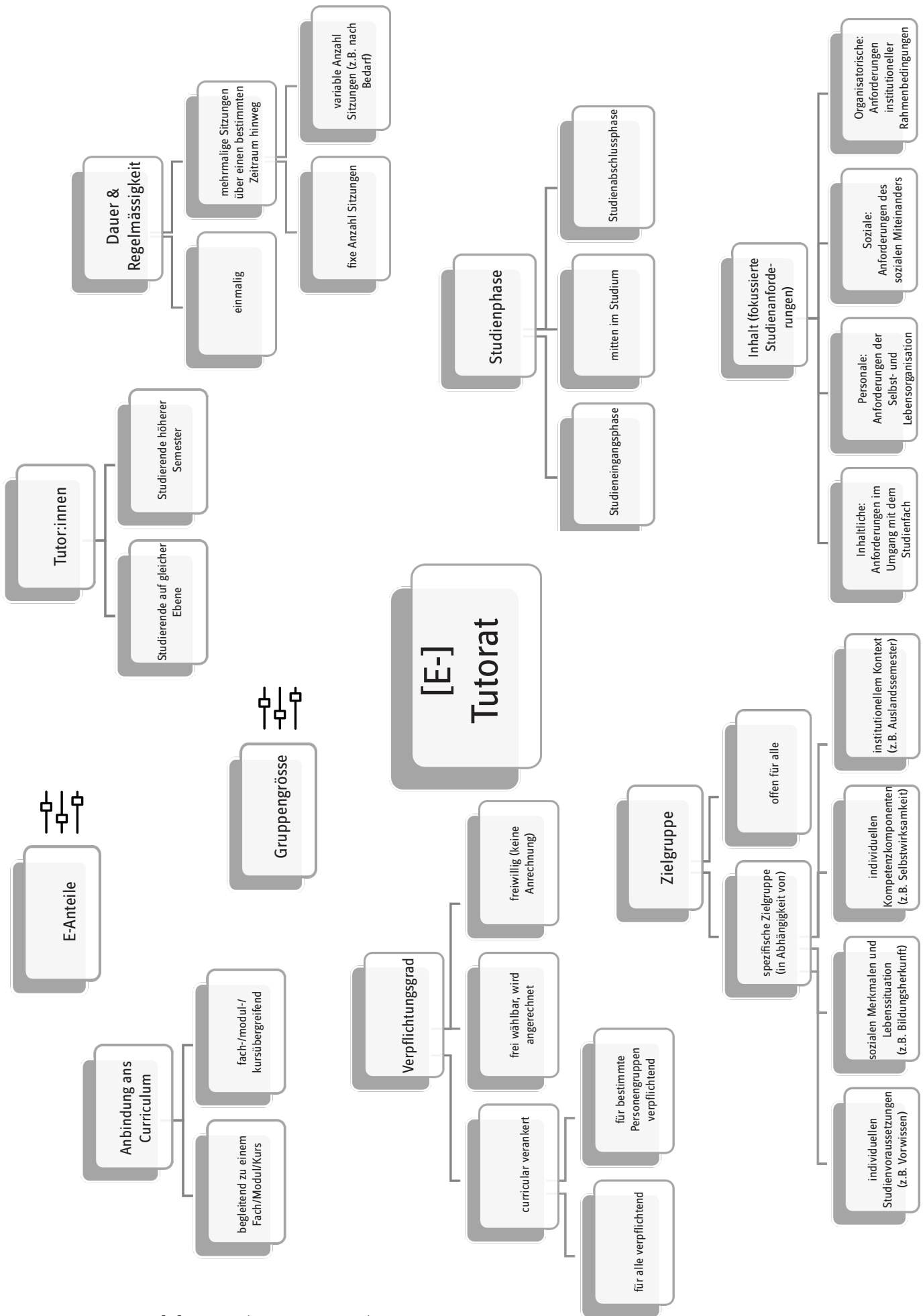


Abb. 1 Vielfältigkeit von [E-]Tutoraten (eigene Darstellung)

Die verschiedensten Kombinationen und Realisierungsformen sind denkbar, wobei spezifische Kombinationen für bestimmte Zielsetzungen bzw. Inhalte besonders günstig erscheinen (z. B. die Fokussierung von organisatorischen und sozialen Anforderungen zu Beginn des Studiums im Rahmen von sog. Einführungs- oder Orientierungstutorien für alle Studienanfängerinnen durch Studierende aus höheren Semestern). Je nachdem, wie der Fokus gesetzt wird und das Tutorat realisiert werden soll, sind andere Kompetenzen bei den Tutor:innen voraus zu setzen oder zu erweitern und die Qualifizierung der Tutor:innen ist entsprechend anzupassen.

Der Begriff «Tutorat» wird nicht einheitlich verwendet. Vielmehr geht mit der Vielfalt von Tutoraten auch eine Vielfalt an verwendeten Begrifflichkeiten einher, u. a. Erstsemestertutor:innen, Orientierungstutor:innen, Schreibtutor:innen, Peer-Tutor:innen, Buddies, Mentor:innen, Studienpat:innen, Studiencouts, Lernbegleiter:innen, Erklär-Hiwis, Repetitor:innen, oder E-Learning-Tutor:innen (vgl. z. B. Kröpke, 2014). Häufig werden unterschiedliche Bezeichnungen für dasselbe gewählt oder für Unterschiedliches derselbe Begriff verwendet, z. B. im Hinblick auf die Begriffe «Tutorat» und «Mentorat» (vgl. bspw. Kröpke, 2014). Dies kann zu Verwirrung und Missverständnissen führen. Entsprechend soll nachfolgend eine Einordnung vorgenommen werden, was in dieser Publikation mit «Tutorat» gemeint ist (und was nicht).

Angelehnt an Kröpke (2014) werden drei Hauptkennzeichen von Tutoraten festgehalten:

- Es handelt sich um eine **persönliche Begleitung von Studierenden**.
- Diese erfolgt **durch erfahrene(re) Studierende** (z. B. aus einem höheren Semester).
- Es handelt sich um eine **niederschwellige** Unterstützungsform. Die Rolle der Tutor:innen unterscheidet sich in zentralen Aspekten von der Rolle von Dozierenden: Die Kollegialität und die Tatsache, ähnliche Studienerfahrungen vor kurzer Zeit selbst erlebt zu haben bzw. dass der Kompetenzvorsprung nicht so gross ist, werden hier als Vorteil genutzt.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass es auch Tutoratsformen und -einsatzbereiche gibt, bei denen nicht alle drei hier aufgeführten Kennzeichen gegeben sind. Dazu zählen z. B. Tutorate, die auf die Unterstützung von Dozierenden bei der Durchführung von Veranstaltungen ausgerichtet sind und gerade im Hinblick auf die Digitalisierung vermehrt eingesetzt werden.

2.2 E-Tutorate

Die Digitalisierung schreitet in allen Bereichen der Gesellschaft voran. Digitale Technik beeinflusst immer mehr, wie wir lernen, kommunizieren, arbeiten, leben. Die Annahme, dass gerade junge Studierende als sog. *Digital Natives* über ausreichend

digitale Kompetenzen verfügen, muss als Mythos verworfen werden (Friedrich, Neubert & Sames, 2021). Zwar nutzen junge Menschen häufiger digitale Medien, gerade auch soziale Medien, «Die reine Nutzung digitaler Medien ist jedoch nicht gleichbedeutend mit der Fähigkeit, diese auch kritisch, reflexiv und im wissenschaftlichen Kontext produktiv einzusetzen (...) Der Erwerb digitaler Kompetenz ist also zwingend nötig, ganz so, wie es nötig ist, den Umgang mit wissenschaftlicher Literatur einzuüben» (ebd., S. 10f). Damit Studierende möglichst optimal auf die Anforderungen in ihrem Berufsalltag vorbereitet werden und auch, um ihre persönliche Entwicklung zu unterstützen, ist eine verstärkte Implementierung von «E-Anteilen» und die reflexive Auseinandersetzung mit digitalen Medien und der Digitalisierung allgemein in der Aus- und Weiterbildung unumgänglich. Dies gilt auch im Hinblick auf Tutoratsangebote.

In Bezug auf E-Tutorate werden ebenfalls verschiedenste Bezeichnungen verwendet und Unterschiedliches darunter verstanden (z. B. in Bezug auf Zielsetzung und Realisierungsformen). Die Arbeitsgruppe «E-Tutor*innen» des Netzwerkes Tutorienarbeit an Hochschulen unterscheidet beispielsweise E-Fachtutor:innen, E-Materialersteller:innen, E-Berater:innen und E-Hiwis (vgl. weiterführende Hinweise). Eine relativ breite Definition bietet Kröpke (2014): «E-Tutorinnen und -Tutoren begleiten und unterstützen Online-Lehr- und Lernprozesse. Sie sind für die Studierenden fachliche Lernbegleiterinnen und -begleiter, Ansprechpartnerinnen und -partner bei Fragen und Problemen oder Moderatorinnen und Moderatoren in Foren. Daneben beraten sie oftmals auch Lehrende beim Einsatz oder der Nutzung von Lernplattformen» (ebd., S. 25f). Kröpkes (2014) Definition möchten wir an dieser Stelle noch erweitern, indem das «Einsatzgebiet» von E-Tutor:innen nicht auf die Unterstützung von Online-Lehr- und Lernprozessen begrenzt wird, sondern als grundsätzliche Ergänzung zu Lehr- und Lernprozessen im (Präsenz-)Studium gedacht wird. Wir orientieren uns hier grundsätzlich an obigen Ausführungen zum Tutorat, wobei der Zusatz «E» die Unterstützung in digitalen Lehr- und Lernsettings bzw. im Hinblick auf die Digitalisierung in allen Lebensbereichen betont. Da sich im Studium Formen der digitalen und analogen Bearbeitungen (vermehrt) vermischen (vgl. z. B. Schön et al., 2017) und Angebote immer häufiger auch (oder ausschliesslich) im digitalen/digitalisierten Format zur Verfügung stehen, ist davon auszugehen, dass auch Tutorate künftig stets «E-Anteile» integrieren (sollten). Damit sind E-Tutorate als zeitgemässe Variante von Tutoratsangeboten zu sehen (vgl. z. B. Ausbildungskonzept für E-Tutoren der Hochschule Landshut, 2019), wobei auch hier die Realisierungsformen und Schwerpunktsetzungen vielfältig sind. Beispiele dafür sind u. a.

- E-Tutorate werden nicht im direkten physischen Kontakt realisiert, sondern unter Nutzung digitaler Medien im Rahmen von (asynchronen oder synchronen) *Distance Learning*.
- E-Tutorate beziehen sich insbesondere auf die Unterstützung

von Lehrveranstaltungen im *Distance Learning*. E-Tutorate unterstützen Studierende vor allem im Hinblick auf die Nutzung digitaler Tools (z. B. im Umgang mit der Lernplattform oder bei digitalen Leistungsnachweisen).

- E-Tutorate unterstützen Studierende im Hinblick auf die Herausforderungen des Lernens in digitalen, digitalisierten und/oder virtuellen Kontexten.
- E-Tutorate unterstützen Studierende im Umgang mit den Herausforderungen, die sich angesichts der Digitalisierung im Bildungsbereich allgemein oder dem vermehrten Absolvieren des Studiums von Daheim aus bzw. im *Distance Learning* ergeben (z. B. im Hinblick auf die Hochschulsozialisation oder den höheren Anforderungen ans Selbstmanagement).
- Darüber hinaus können sich E-Tutorate auch auf die Unterstützung der Dozierenden fokussieren, z. B. bei der Nutzung digitaler Tools im Unterricht oder im Umgang mit den Herausforderungen, die sich angesichts der Digitalisierung im Bildungsbereich allgemein oder dem vermehrten Absolvieren des Studiums von zu Hause aus und im *Distance Teaching* ergeben. Diese Form von E-Tutorat weist nicht alle drei Hauptkennzeichen von Tutoraten auf, die im Kapitel 2.1 erwähnt werden.

3. Didaktische Funktionen, studentische Herausforderungen

3.1 Lernen unterstützen

Tutorate verfolgen allgemein die Absicht, die Wahrscheinlichkeit auf Lernerfolg von Studierenden zu erhöhen, sie sind also insbesondere didaktisch begründet. Die hauptsächlich Realisierungsformen von Tutoraten lassen sich damit in Überlegungen zur Funktionsweise von Lehr- und Lernprozessen einordnen.

So liegt eine wichtige Zielsetzung von Tutoraten beispielsweise darin, die in Lehrveranstaltungen angestossenen Lernprozesse in inhaltlicher Hinsicht zu vertiefen. Dies kann so realisiert werden, dass Inhalte in Tutoratsgruppen nochmals vermittelt oder Fragen zu bearbeiteten Texten geklärt werden.

Tutorate bieten immer auch Möglichkeiten zu Rückmeldungen auf individuelle Lernprozesse und Möglichkeiten zur weiteren Lernerbeit: Die Tutorin kommentiert einen Beitrag eines Studenten, ordnet diesen ein und ergänzt diesen eventuell durch weitere Bezüge.

Lernerfolg ist wesentlich bestimmt durch geeignete Lernstrategien und die versierte Nutzung von Studienwerkzeugen. Tutorate bieten Gelegenheiten des Austauschs über solche Strategien und Nutzungen, indem sie diese zu einem expliziten Thema machen. Damit ermuntern sie gleichzeitig zur Erprobung bisher unbekannter Strategien und helfen also, die individuelle Palette von Strategien zu erweitern. Dies gilt nicht zuletzt für den Umgang mit Lernplattformen und digitalen Tools.

Solche Lernstrategien betreffen insbesondere den Bereich des Selbststudiums, eine Anforderung, welche in der Bildungsinstitution Hochschule im Vergleich zu den bisherigen Schulerfahrung von Studienanfänger:innen vermehrt eingefordert wird. Notwendig und in höherem Masse gefordert sind hier

beispielsweise ein gutes Zeitmanagement oder die sinnvolle Priorisierung von Inhalten und Aufgaben.

In einem sehr breiten Verständnis von Lernstrategien und Studienwerkzeugen dürfen wir hier zudem auch viele organisatorische Fragen dazuzählen, welche insbesondere Studienanfänger:innen beschäftigen und welche in Tutoratsgruppen unkompliziert geklärt werden können.

Schliesslich ist Lernerfolg auch verknüpft mit sozialem Wohlbefinden. Tutoratsgruppen sind hier aus zwei hauptsächlichen Gründen wertvoll: Zum einen ist die Gruppengrösse meist überschaubarer als in Lehrveranstaltungen, die Atmosphäre damit persönlicher, Engagement einfacher. Zum anderen erleichtern studentische Tutor:innen insofern das Gespräch, als sich ihre Lebenswelt kaum von derjenigen der Studierenden unterscheidet und sie keine selektive Funktion übernehmen. Ihre Lehrrolle unterscheidet sich damit in einer zentralen Dimension von derjenigen von Dozierenden.

Ergänzend zu dieser direkten Unterstützung studentischer Lernprozesse im direkten Austausch zwischen Tutor:innen und Studierenden können Tutorate auch einen indirekten Beitrag leisten: Indem sie Schwierigkeiten und Herausforderungen, mit denen Studierende konfrontiert sind, an die Dozierenden herantragen und damit eine – auch auf diese Seite hin – niederschwellige Vermittlungsfunktion einnehmen. In diesem Austausch zwischen Tutor:innen und Dozierenden können neue Ideen und Herangehensweisen entstehen, die zur Verbesserung der Qualität der Hochschullehre beitragen. Dieser Bottom-Up-Ansatz ermöglicht es, dass Innovationen von der Basis aus entstehen und Anliegen von Studierenden besser Berücksichtigung finden (Sindhu et al., 2022).

Selbstverständlich: Damit diese didaktischen Funktionen realisiert werden können, müssen einige förderliche Bedingungen in solchen Tutoraten erfüllt sein und Abmachungen getroffen werden. Dazu gehören beispielsweise die Verbindlichkeit der Anmeldung und Teilnahme an den Tutoratssitzungen. Tatsächlich hat sich beispielsweise gezeigt, dass eine unregelmässige Teilnahme an Tutoratssitzungen sowohl im Hinblick auf die Zielerreichung bei den Tutand:innen als auch im Hinblick auf die Durchführung der Tutorate ungünstig ist (vgl. z. B. Schlimme et al., 2020).

3.2 Tutorate als Unterstützungsangebot im Umgang mit verschiedenen Studienanforderungen

Das Absolvieren eines Studiums stellt Studierende vor eine Vielzahl von Herausforderungen, die auch als Studienanforderungen verstanden werden können. Diese werden von den Studierenden in Abhängigkeit von individuellen Voraussetzungen und institutionellen Bedingungen der Hochschule und des Studiengangs als mehr oder weniger kritisch erlebt (Bosse et al., 2019). Für das Gelingen des Studiums sind entsprechend zum Beispiel nicht nur Studieninteresse, Vorwissen, Bildungsherkunft oder eine allfällige gesundheitliche Beeinträchtigung entscheidend, sondern auch der institutionelle Kontext, der sich z. B. je nach Hochschultyp, Fächergruppen oder Studieneinstiegsangeboten unterscheiden kann (Bosse et al., 2019). Folglich können Bildungsinstitutionen gezielt Angebote machen (z. B.

**INHALTLICH**

Anforderungen im Umgang mit dem Studienfach

- Fachliches Niveau und Progression bewältigen
- Auf Wissenschaftsmodus einstellen
- (Wissenschafts)sprachliche Ausdrucksfähigkeit entwickeln
- Wissenschaftliche Arbeitsweisen aneignen
- Inhaltliche Leistungsanforderungen erkennen
- Fachbezogene Berufsvorstellungen entwickeln
- Studierenerwartungen anpassen
- Studienwahl / inhaltliche Interessen klären

**PERSONAL**

Anforderungen der Selbst- und Lebensorganisation

- Lernpensum bewältigen
- Lernen zeitlich strukturieren
- Lernmodus finden
- Veranstaltungsinhalten folgen
- Leistungsstand und -vermögen einschätzen
- Mit Prüfungs-/Leistungsdruck umgehen
- Misserfolg bewältigen
- Lebensbereiche miteinander vereinbaren
- Persönliche und finanzielle Probleme meistern
- Wohnsituation organisieren

**SOZIAL**

Anforderungen des sozialen Miteinanders

- Peer-Beziehungen aufbauen
- Im Team zusammenarbeiten
- Mit Lehrenden kommunizieren
- Mit sozialem Klima zurechtkommen
- Studium/Studienfach rechtfertigen

**ORGANISATORISCH**

Anforderungen institutioneller Rahmenbedingungen

- Orientierung verschaffen
- Mit Informations-/Beratungsangeboten umgehen
- Mit formalen Vorgaben zurecht kommen
- Veranstaltungswahl treffen
- Mit Lehrangebot zurecht kommen
- Fächer & Veranstaltungen vereinbaren
- Prüfungsbedingungen bewältigen
- Mit Lehr-/Beratungsqualität arrangieren
- Mit Rahmenbedingungen umgehen

Abb. 2 Dimensionen von Studienanforderungen nach Bosse et al. (2019, S. 28).

Tutorate), die (verschiedene Zielgruppen von) Studierenden bei der Bewältigung von Studienanforderungen unterstützen. Bosse et al. (2019) unterscheiden aufgrund ihrer Untersuchungen 32 Studienanforderungen bzw. vier Dimensionen von Studienanforderungen (vgl. Abb. 1).¹ Diese Studienanforderungen verbinden sich weitgehend mit den in Kapitel 3.1 beschriebenen didaktischen Funktionen.

Die *inhaltliche Dimension* umfasst Studienanforderungen in Abhängigkeit vom jeweiligen Studienfach. Tutorate können Studierenden in der Bewältigung von Studienanforderungen in diesem Bereich beispielsweise in der Realisierungsform von Fachtutoraten unterstützen. «Fachtutorien bieten [...] eine fachliche Unterstützung im Studienangebot. Je nach Fachkultur der Studienfächer sind sie sehr häufig (z.B. Naturwissenschaften) und obligatorisch oder aber sehr selten (z.B. Geisteswissenschaften). Meistens finden sie begleitend zu Vorlesungen statt oder sollen zum Einüben der wissenschaftlichen Praxis genutzt werden (...) Ziel des Fachtutorats ist es, bereits behandelte Inhalte erneut aufzugreifen und zu vertiefen» (Rohr et al., 2016, S. 109). Die *personale Dimension* beinhaltet Herausforderungen im Hinblick auf eigene Lernaktivitäten wie geeignete Lernstrategien für sich zu finden und zu einer adäquaten Selbsteinschätzung zu kommen, Umgang mit Leistungsdruck und Misserfolg, aber auch mit Schwierigkeiten bei der Organisation des eigenen Lebens insgesamt, zum Beispiel im Hinblick auf die Koordination verschiedener Lebensbereiche. Der Austausch mit Tutor:innen, die vor kurzer Zeit ähnliche Erfahrungen gemacht haben und

Studierende persönlich und niederschwellig begleiten können, stellt grundsätzlich eine wichtige Unterstützungsmöglichkeit für [Neu-]Studierende im Umgang mit diesen Herausforderungen dar. Darüber hinaus existieren eine Vielzahl von Tutoratskonzepten, die explizit auf die Förderung der Studierfähigkeit oder eines aktiven Studierhandelns (z. B. das *How to study* Konzept der Universität Leipzig; Schlimme et al., 2020) abzielen und so zur Bewältigung von Studienanforderungen der personalen Dimension beitragen können.

Die *soziale Dimension* umfasst Herausforderungen im Hinblick auf Kontakte zu Mitstudierenden, Kommunikation und Kooperation. Auch die Bewältigung von Studienanforderungen aus dieser Dimension kann durch Tutorate gestärkt werden, da diese einerseits den Austausch sowohl mit Studierenden aus höheren Semestern oder mit einem Kompetenz-Vorsprung (den Tutor:innen) fördert als auch allgemein den Austausch, die Kommunikation und die Zusammenarbeit unter Studierenden fördert, da die Tutorate i. d. R. in Gruppen durchgeführt werden. Erstsemestertutorate bieten (u.a.) Unterstützung im Umgang mit sozialen Studienanforderungen, da sie «[...] die Studierenden im ersten Semester begleiten und unter Anleitung von studentischen Tutor*innen nicht nur das Kennenlernen von Mitstudierenden und die Orientierung im Hochschulbetrieb fördern, sondern auch Lernstrategien behandeln und zur Reflexion der Studienfachwahl anregen» (Bosse et al., 2019, S. 40).

Organisatorische Studienanforderungen beinhalten Herausforderungen, die im Zusammenhang mit der Hochschule selbst und

¹ Bosse et al. (2019) konzentrierten sich in ihrer Studie auf die Studieneingangsphase, befragten die Studierenden aber mehrfach im Verlauf ihres Studiums. Die von ihnen in Bezug auf die Studieneingangsphase herausgearbeiteten Studienanforderungen stellen sich verschiedenen Studierenden (Heterogenität der Studierenden) in verschiedenen Studienphasen und in Abhängigkeit der Rahmenbedingungen der Organisation/Institution (organisationale Heterogenität) in unterschiedlichem Masse.

dem von der Hochschule vorgegebenen Rahmen für das Studium zusammenhängen, zum Beispiel Herausforderungen bei der Orientierung im Studium (ebd.). Hier können z. B. Tutorate in der Realisierungsform von Einführungswochen, von Erstsemestertutoraten oder Orientierungstutoraten² eingesetzt werden.

Es ist besonders hervorzuheben, «dass es im Studienalltag häufig zu komplexen Verknüpfungen verschiedener Herausforderungen kommt. Das Wechselverhältnis von Hochschule und Studierendenzugs dabei insofern, als kritische Studienanforderungen einerseits vom institutionellen Kontext mit seinen zeitlichen und inhaltlichen Strukturvorgaben abhängen und andererseits die jeweils individuellen Studiensituation von Bedeutung ist» (Bosse & Trautwein, 2014, S. 53f). Diese komplexen Verknüpfungsmuster können gerade in der Studieneingangsphase «Kettenreaktionen» auslösen, die sich nachteilig auf das Studieren auswirken können (für ein Beispiel siehe Bosse & Trautwein, 2014, S. 54f), sind jedoch nicht auf die Studieneingangsphase beschränkt. Tutorate können eine angemessene und effiziente Antwort auf diese Verknüpfung verschiedener Herausforderungen darstellen und dazu beitragen, ungünstige «Kettenreaktionen» zu vermeiden.

3.3 Herausfordernde Studieneingangsphase

Ein Studium kann in mindestens drei Phasen unterteilt werden, nämlich Studieneingangsphase, Studienabschlussphase und die Zeitspanne zwischen diesen beiden Übergangsphasen. Tutorate können grundsätzlich in allen Studienphasen eingesetzt werden, wobei sie in den verschiedenen Studienphasen unterschiedlich viel Gewicht und unterschiedliche Bedeutungen haben können. Am häufigsten sind Tutorate in der Studieneingangsphase zu finden. Hier wird das grösste Potential für Tutorate gesehen, da sie Unterstützung bei der Bewältigung verschiedenster Studienanforderungen bieten können, die sich (insbesondere) zu Beginn des Studiums stellen. Denn der Eintritt ins Studium wird als grosse Entwicklungsaufgabe gesehen: Die Studienanfänger:innen treten in eine neue Lernumgebung ein, auf die sie – trotz verstärkten Bemühungen auf Seiten der Schule – nur bedingt vorbereitet sind. «Selbstorganisation ist gefragt, Rückmeldungen sind ... ein knappes Gut, und Wahrgenommen-Werden ist keine Selbstverständlichkeit mehr» (Grossmann & Hoffmann, 2009, zit. in Huber, 2010, S. 114). Studienanfänger:innen werden mit Herausforderungen aus verschiedensten (Lebens-) Bereichen konfrontiert. Entsprechend ist die Studienabbruchquote in dieser Phase beträchtlich (vgl. z. B. Neugebauer et al., 2019; Schubert et al., 2020) und Massnahmen zur Unterstützung der Studierenden – z. B. Tutorate – sind besonders gefragt.

Tutor:innen werden auch immer häufiger eingesetzt, um «den unterschiedlichen Studierenerwartungen und -voraussetzungen der Studierenden (Stichwort: Heterogenität der Studierendenschaft) produktiv begegnen zu können» (Bülow-Schramm, 2014, S. 15), dies gerade – aber nicht nur – in der Studieneingangsphase.³

3.4 Akzentuierung in der Digitalisierung

Herausforderungen bei der Bewältigung des Studiums haben sich in der jüngsten Vergangenheit durch die Digitalisierung des Studiums, die mit der Corona-Pandemie einen grossen Schub erhalten hat, neu akzentuiert. Es werden vermehrt digitalisierte Lehrformate eingesetzt und kollaboratives Arbeiten findet im virtuellen Raum oder digital vermittelt statt. Studierende sind heute weniger vor Ort an der Hochschule, sondern absolvieren ihr Studium (vermehrt oder sogar mehrheitlich) von zuhause aus im virtuellen Raum. Informelle Kontakte und spontaner Austausch in der Mensa oder der Bibliothek finden weniger häufig oder regelmässig statt und es ergeben sich weniger Möglichkeiten zum Kontakteknüpfen und zum zufälligen sozialen Austausch. Damit verändern sich *soziale Studienanforderungen* an die Studierenden und stellen sie vor grössere (z. B. im Hinblick auf den Aufbau von Peer-Beziehungen) oder neue Herausforderungen (z. B. Kooperation im virtuellen Raum, allenfalls mittels bisher unbekannter Tools). Auch werden bei den Studierenden (je nach institutionellem Kontext, z. B. in Abhängigkeit von Studienfach) digitale Kompetenzen (z. B. Umgang mit digitalen Tools) vorausgesetzt. Damit steigen auch die *inhaltlichen Studienanforderungen*. Gleichzeitig geht die Digitalisierung mit mehr Freiheiten für die Studierenden bei der Organisation ihres Tages- und Wochenablaufs, aber auch mit mehr Eigenverantwortung bei der Planung derselben einher, was noch höhere Anforderungen an die Selbststeuerungsfähigkeit der Studierenden stellt (*personale Studienanforderungen*). Schliesslich können diese Entwicklungen dazu führen, dass es den Studierenden mehr Mühe bereitet, sich Orientierung zu verschaffen und mit den Rahmenbedingungen des Studiums umzugehen (*organisatorische Studienanforderungen*).

Wie bereits im Kapitel 3.2 dargestellt, stellen Tutorate im Hinblick auf verschiedenste Studienanforderungen eine vielversprechende Unterstützungsmöglichkeit dar. Durch die Implementierung von E-Anteilen können Tutorate bzw. E-Tutorate auch im Hinblick auf die Akzentuierung von Herausforderungen im Studium durch die Digitalisierung das Gelingen des Studiums unterstützen. Beispielsweise kann durch E-Tutorate der Austausch und der Kontakt zwischen Studierenden gefördert werden (*soziale Studienanforderungen*), E-Tutor:innen können Studierende bezüglich der Auseinandersetzung mit der Digitalisierung und der Nutzung digitaler Tools (*inhaltliche Studienanforderungen*), im Hinblick auf Herausforderungen des Lernens in digitalen, digitalisierten oder virtuellen Kontexten (*personale Studienherausforderungen*) oder bei digitalen Leistungsnachweisen (*organisatorische Studienanforderungen*) unterstützen.

² «Orientierungstutorien finden zu Studienbeginn in den jeweiligen Fachbereichen bzw. Fakultäten statt. Sie sind in der Regel ein freiwilliges Angebot, zu dem alle Studienanfänger:innen eingeladen werden. Dabei haben sie zum Ziel, die Studierenden an der jeweiligen Hochschule willkommen zu heißen, ihnen Orientierung und soziale Einbindung an der Hochschule im Fachbereich sowie am Hochschulort zu erleichtern und sie in fachübergreifenden Studieneinstiegsthemen einzuführen» (Rohr et al., 2016, S. 108f).

³ «Heterogenität wird zumeist als Sammelbegriff verwendet, der Unterschiede in Bildungsherkunft und Alter genauso umfassen kann wie Eingangsqualifikationen und Studienziele» (Bosse et al., 2019, S. 59).

4. Den Umgang mit Studienanforderungen gezielt unterstützen: Orientierung am tatsächlichen Bedarf

Wie gut die Herausforderungen im Studium gemeistert werden können, hängt von individuellen Merkmalen, Erfahrungen und Voraussetzungen der Studierenden (Heterogenität der Studierenden) wie auch von institutionellen Bedingungen (organisationale Heterogenität) ab (Bosse et al., 2019). Daraus folgt, dass die Hochschule zum Gelingen des Studiums beiträgt und dieses auch gezielt durch Unterstützungsangebote fördern kann. Je nachdem, welche Studienanforderungen oder Bereiche an einer Hochschule oder in einem Studiengang für Studierende oder – in Abhängigkeit von ihren individuellen Kompetenzvoraussetzungen – für bestimmte Gruppen von Studierenden als besonders herausfordernd identifiziert werden, kann die Bildungsinstitution *gezielt* Unterstützungsangebote zur Verfügung stellen (vgl. Angebotstypen nach Bosse et al., 2019, S. 40ff). Diese müssen auf die (individuellen) Bedürfnisse und Voraussetzungen der Studierenden eingehen und deren individuellen Lernprozess unterstützen. In jedem Fall muss ein Unterstützungsangebot sich am tatsächlichen Bedarf bzw. den tatsächlichen Bedürfnissen der (Neu-)Studierenden ausrichten (*evidenzbasierte Lehr- und Hochschulentwicklung*, vgl. z. B. Bosse & Trautwein, 2014; Hagenauer et al., 2018).

Die Literatur bietet einen guten Ausgangspunkt, um sich einen Überblick über mögliche Herausforderungen (je nach Hochschule, Studienfach usw.) für (verschiedene Zielgruppen von) Studierenden zu verschaffen. Da die Studierendenschaft wie auch die Bildungsinstitutionen und deren Rahmenbedingungen (z. B. je nach Studienfach) jedoch heterogen sind, ist eine Erhebung des Unterstützungs-Bedarfes bei den identifizierten Zielgruppen (z. B. basierend auf Literatur oder Evaluationsergebnissen) im interessierenden institutionellen Kontext sinnvoll, um möglichst gezielt und möglichst angemessene Unterstützungs-Angebote machen zu können.

Die Autor:innen haben sich für eben dieses Vorgehen im Rahmen des P8-Projektes «E-Tutor:innen» entschieden. Nachfolgend wird beispielhaft skizziert, wie wir vorgegangen sind, um den Unterstützungs-Bedarf an zwei Hochschulen zu erheben und welche Ergebnisse das Vorgehen hervorgebracht hat.

Als Zielgruppe wurden Studienanfänger:innen gewählt. Wir wollten mehr über die von dieser Zielgruppe an der Pädagogischen Hochschule Luzern (PHLU) und an der Hochschule Luzern Soziale Arbeit (HSLU SA) wahrgenommenen Herausforderungen im ersten Studienjahr erfahren und Ansatzmöglichkeiten für Unterstützung eruieren. Dazu wurde eine Online-Umfrage konzipiert, in der einerseits (offen) nach den grössten erlebten Herausforderungen im ersten Studienjahr gefragt wurde, sowie danach, was/wer die Befragten bei der Bewältigung dieser Herausforderungen unterstützt hat und was sie sich allenfalls noch an Unterstützung gewünscht hätten. Zudem wurden den Befragten Aussagen zu verschiedenen (aus der Literatur identifizierten Herausforderungs-) Bereichen vorgelegt, nämlich zur Hochschulsozialisation und zum Peer-Learning, zur Selbsteinschätzung und zu Studientechniken. Ergänzt wurden diese Aussagen durch einige spezifische Aussagen zum Thema Tutorat, da ein besonderer Fokus auf einen möglichen Einsatz von [E-

Tutor:innen zur Unterstützung der Studienanfänger:innen gelegt wurde. Im Mai 2022 wurden Studierenden der PHLU und HSLU SA, die sich am Ende des ersten Studienjahres befanden, eingeladen an der Online-Umfrage teilzunehmen (für weitere Hinweise zur Umfrage und den Ergebnissen sei auf die Publikation der Herausgeber:innen verwiesen, die sich in Arbeit befindet). Die Teilnahme an der Umfrage war freiwillig und anonym.

180 Studierende (118 der PHLU und 62 der HSLU SA) nahmen an der Umfrage teil. Sie nannten als die grössten drei Herausforderungen im ersten Studienjahr (offenes Frageformat) am häufigsten Herausforderungen aus den folgenden vier Bereichen (induktive Kategorienbildung; Reihenfolgen entsprechend der Häufigkeit der Nennung; nicht abschliessende Aufzählung): «Selbstorganisation», «Aufbau Studium» (z. B. Stunden- Semester, -Jahresplan, Format der Modulgruppen. Präsenzregel, Unterrichtsformen), «Informationen» (z. B. an Informationen gelangen, zu viele/zu wenige Infos, Zurechtfinden im Dschungel an Infos), und «Lernen/Aufwand» (u.a. viel Aufwand, Workload, Pflichtlektüre). Diese Herausforderungen oder Anforderungen sind dem personalen Bereich («Selbstorganisation»), dem organisatorischen Bereich («Aufbau Studium», «Informationen») und dem inhaltlichen Bereich («Lernen/Aufwand») nach Bosse et al. (2019) zuzuordnen. Gleichzeitig wurde auf die (offene) Frage, was beim Bewältigen der Herausforderungen geholfen habe oder was helfen würde, der Austausch mit Mitstudierenden oder Studierenden aus höheren Semestern häufig genannt (Imboden et al., 2022). Dass das als wichtige Ressource gesehen wird, zeigte auch die hohe Zustimmung zu entsprechenden Aussagen: So gab die Mehrheit der Studierenden an, dass sie an einem Austausch zu Prüfungsvorbereitung, Organisation/Koordination verschiedener Lebensbereiche, Arbeitsplanung, fehlende oder nachlassende Motivation und Lektüre von Fachtexten interessiert wäre. Immerhin fast die Hälfte war auch an einem Austausch in Bezug auf den Einsatz digitaler Medien oder Technik interessiert. Obwohl die Studierenden damit insgesamt ein grosses Interesse am Austausch auch mit Studierenden aus höheren Semestern zu verschiedensten Herausforderungen im Studium bekundeten, gab nur gut jede siebte Person an, dass sie regelmässigen Kontakt zu Studierenden aus höheren Semestern habe (ebd.). Daraus kann geschlossen werden, dass die Förderung des Austausches zwischen Studienanfänger:innen und erfahreneren Studierenden ein guter Ansatzpunkt zur Unterstützung im Umgang mit Herausforderungen zu Beginn des Studiums darstellt. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse auch Unterschiede zwischen den Studiengängen resp. Hochschulen, beispielsweise in der (Häufigkeit der) Nennung bestimmter Studienanforderungen. Studierende der PHLU nannten sehr häufig Herausforderungen im Zusammenhang mit den Standorten, während dies bei den HSLU-Studierenden kein Thema war. Dies ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass die PHLU auf verschiedenste Standorte in Luzern verteilt ist, während die Räumlichkeiten der HSLU SA sich auf einen Standort konzentrieren. Darüber hinaus fanden sich auch Unterschiede auf anderen Ebenen bzw. zwischen Untergruppen. So zeigte sich beispielsweise bei der Abfrage von einigen der spezifischen Herausforderungen (z. B. Prokrastination, Motivation, Konzentration, digitale Selbstwirksamkeit), dass die Mehrheit der

Studierenden der HSLU SA damit keine Mühen bekundete, gleichzeitig aber jeweils eine bedeutende Minderheit von bis zu einem Drittel der Studierenden diese Studienanforderungen als herausfordernd erlebte.

Zusammengefasst verdeutlichen die Ergebnisse einerseits nochmals die Heterogenität der Studierenden und andererseits die Notwendigkeit, Unterstützungsangebote auf die spezifischen Bedürfnisse der Zielgruppe(n) auszurichten. Im Hinblick auf die Konzipierung von Unterstützungsangeboten für Studienanfänger:innen an der PHLU und der HSLU SA liefern die Umfrageergebnisse wichtige Hinweise. Die Frage, ob der Einsatz von [E-] Tutorate als Unterstützungsangebot für die Zielgruppe eignen würde, konnte mit der Umfrage beantwortet werden: Tutorate eignen sich grundsätzlich als Unterstützung im Umgang mit den in der Umfrage genannten Herausforderungen bzw. Studienanforderungen. Der Austausch mit Studierenden (auch aus höheren Semestern) wird von den Studierenden der PHLU und der HSLU SA grundsätzlich als wichtige Ressource im Umgang mit verschiedenen Herausforderungen in der Studieneingangsphase wahrgenommen und gewünscht, wobei die Angaben der Studierenden darauf schliessen lassen, dass hier das Potential noch nicht ausgeschöpft ist und die Hochschulen durch ein [E-] Tutoratsangebot niederschwellig und gezielt dieses Potential nutzen könnten, um das Gelingen des Studieneinstiegs zu fördern.

5. Was es zu klären gilt. Ausgewählte Fragen

5.1 Grundsätzliche Klärungen

Bei der Konzipierung und Planung von Tutoraten empfiehlt es sich, einige Fragen sorgfältig zu klären. Hierfür kann hierfür beispielsweise den sieben Regeln von Goodlad (1998, zit. in Benz & Kunz, 2007) gefolgt werden. Diese besagen, dass (1) die Ziele des Tutorats definiert werden (*wer arbeitet mit wem zu welchem Zweck und mit welchen Inhalten?*), (2) die Rollen der Beteiligten bestimmt werden (*wer hat welche Funktion und welche Verantwortlichkeiten?*), (3) die Tutor:innen geschult werden, (4) strukturiert vorgegangen wird, um die formulierten Ziele zu erreichen, (5) Tutor:innen bei ihrer anspruchsvollen Tätigkeit angemessen unterstützt werden (insbesondere durch Feedback), (6) die Organisation und Koordination der Tutorate so einfach wie möglich gehalten wird und (7) das Tutoratsprogramm evaluiert wird (ebd.).

Im Folgenden werden einige ausgewählte Aspekte herausgegriffen, mit welchen sich die konkrete Realisierung von Tutoraten konfrontiert sieht.

5.2 Auswahl der Tutor:innen

Die Auswahl der Tutor:innen richtet sich in erster Linie nach den Anforderungen und damit den erwünschten Kompetenzen. Hierin können sich die Tutoratsformen beträchtlich unterscheiden, verfolgen diese doch je spezifische Zielsetzungen, die beispielsweise eher die fachliche Seite betonen, Studienwerkzeuge und Lernstrategien ins Zentrum rücken oder allgemeine Orientierung am Studienort bieten wollen. Und bei Tutoratsformen, welche insbesondere auf digitale Settings

ausgerichtet sind, wären eben entsprechende Kompetenzen zu berücksichtigen. Bedeutsam sind in jedem Fall ein ausreichendes Set an kommunikativen sozialen Kompetenzen, geht es doch um einen niederschwelligen Austausch mit Studierenden nachfolgender Jahrgänge.

Zudem ist es hilfreich, wenn interessierte Studierende und also künftige Tutor:innen genau wissen, welche Aufgaben sie in ihrer Tutorats Tätigkeit erwarten. Nur so können sie überhaupt prüfen, ob sie sich dafür geeignet betrachten.

Bedeutsam ist zudem die Motivation der (künftigen) Tutor:innen. Diese kann beispielsweise in einem kurzen Motivationsschreiben oder bei einem Vorstellungsgespräch dargelegt werden. Damit ist gleichzeitig betont: Gute Studienleistungen (etwas: Noten in bisherigen Leistungsnachweisen) ist noch kein ausreichender Hinweis auf die Eignung als Tutor:in.

Zwar können Studierende auf direkte Ansprache hin gefunden werden, fairerweise wird aber auch durch Ausschreibungen in hochschulinternen Kommunikationskanälen auf diese Beteiligungsmöglichkeit hingewiesen.

5.3 Schulung und Begleitung

Tutor:innen müssen auf ihren Einsatz vorbereitet werden. Vorbereitungen können sich in ihrem zeitlichen Anspruch deutlich unterscheiden, sie werden – je nach Einsatzfeldern – auch unterschiedliche inhaltliche Schwerpunktsetzungen aufweisen. Wichtig ist auf jeden Fall, die neue Rolle als Tutor:in – und ihre Grenzen – zu thematisieren.

In Deutschland haben sich an vielen Hochschulen zentrale Tutor:innen-Schulungen etabliert, welche ausgewählte Kompetenzen ins Zentrum rücken und dabei berücksichtigen, dass Tutor:innen von den Studierenden in unterschiedlichen Anliegen angesprochen werden. Allerdings ist hier eine spezifische disziplinär-fachliche Vorbereitung nur bedingt möglich. Geht es in den Tutoraten also beispielsweise um die vertiefende Auseinandersetzung mit Texten, welche eine Lehrveranstaltung begleiten, so ist eine (ergänzende) spezifische fachliche Vorbereitung durch die jeweiligen Dozierenden dieser Lehrveranstaltung sinnvoll.

Während des Semesters ist eine Begleitung der Tutor:innen vorzusehen, damit auftauchende Fragen geklärt und Unterstützung in schwierigen Situationen geboten werden kann. Tutor:innen sollten also wissen, an wen sie sich mit welchem Anliegen wenden können.

5.4 Anstellung

Ein offizielles Anstellungsdokument unterstreicht die Verbindlichkeit der Vereinbarung zwischen den Tutor:innen und der Hochschule. Allerdings muss dabei auch beachtet werden, dass sich der administrative Aufwand gleichwohl in Grenzen hält.

5.5 Honorierung

Die Honorierung ist an vielen Hochschulen durch entsprechende Lohnansätze für Studierende geregelt. Ergänzend oder als Alternative zu dieser monetären Honorierung lassen sich weitere Formen aufzählen, welche die Tätigkeit als Tutor:in in ihrer Attraktivität beträchtlich steigern können. Dabei ist auch zu

beachten, dass Studierende ausserhalb der Hochschule oftmals (beruflichen) Tätigkeiten nachgehen, die monetär besser honoriert sind.

Welche weiteren Formen der Honorierung sind also (kombiniert) zu prüfen?

- *Anrechnungen in ECTS-Punkten:* Studienprogramme sehen oftmals den Erwerb inhaltlich nicht gebundener Kreditpunkte vor. Diese Kreditpunkte können somit beispielsweise durch die Tutoratstätigkeit erworben werden.
- *Zertifikat und Arbeitszeugnis:* Die Ausstellung eines Zertifikats oder eines Arbeitszeugnisses, welches die Tutoratstätigkeit (evtl. inkl. vorangehender Schulung) bescheinigt, kann Studierenden bei späteren Stellensuchen helfen, indem hier nicht zuletzt ein studentisches Engagement und ein Kompetenzerwerb bestätigt wird, die über den durch das Studienprogramm vorgegebenen Rahmen hinausgehen.
- *Sozialer Einbezug:* Die Honorierung kann auch so erfolgen, dass Tutor:innen verstärkt in den Austausch mit Dozierenden resp. in Veranstaltungen der Hochschule eingebunden sind – etwa bei einem Abendessen mit den Dozierenden der begleiteten Lehrveranstaltung, einer exklusiven Einladung zum Tag der Lehre oder einem Empfang bei der Prorektorin Studium und Lehre.

Selbstverständlich: Ein bedeutsamer Gewinn für die Tutor:innen liegt in der Vertiefung des eigenen Wissens oder in der Erprobung von sozialen und didaktischen Kompetenzen. Gleichwohl haben gerade die eher symbolischen, oft wenig aufwändigen Formen der Honorierung eine beträchtliche Wirkung.

5.6 Evaluation

Die Evaluation der Tutorate ist Teil der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung. Hierfür sind die Perspektiven der Tutor:innen, der Studierenden sowie der Dozierenden zu berücksichtigen, wie auch die Perspektive der Hochschule bei ihrer Entwicklung der gewünschten Hochschulkultur und einer evidenzbasierten Lehrentwicklung (Hagenauer et al. 2018).

Eine Evaluation wird idealerweise bereits bei der Konzeption der Tutorate mitgedacht – und die dafür benötigten Ressourcen eingeplant und bereit gestellt.

6. Förderliche Hochschulkultur

Tutorate schaffen eine veränderte Hochschulkultur, sie beruhen aber auch auf spezifischen hochschulkulturellen Voraussetzungen. Dazu gehört beispielsweise eine angemessene Portion Vertrauen in die Studierenden oder die Bereitschaft, Verantwortung ein Stück weit an Studierende zu übertragen. Tutoratstätigkeit kann in einer solchen Kultur als Auszeichnung verstanden werden, die Rekrutierung und Auswahl von Tutor:innen kann entsprechend gestaltet werden.

Ergänzend sind einige strukturelle Rahmenbedingungen notwendig bzw. förderlich. Dazu gehört beispielsweise der zeitliche Freiraum für Studierende, Tutoratsaufgaben überhaupt übernehmen zu können. Ist die verpflichtende Präsenzzeit

nämlich zu hoch, ergeben sich einige organisatorische Herausforderungen – neben einer vielleicht geringen Motivation der Studierenden, sich hier überhaupt zu beteiligen.

Im Kontext unserer Hochschultypen (Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen) fällt auf, dass Tutorate nur schwach verbreitet sind und Hochschulkulturen kaum prägen. Dies dürfte nicht zuletzt mit solchen strukturellen Rahmenbedingungen zu tun haben, zu denen beispielsweise auch gehört, dass hier der Bachelorabschluss als Regelabschluss gilt und der Verbleib an der Hochschule damit relativ kurz ist. Zudem führt die ausgeprägte Berufsorientierung zu einem Fokus, der ausserhalb der *academia* liegt – und der wissenschaftliche Nachwuchs wird nur zu geringem Teil aus der eigenen Hochschule rekrutiert.

Gleichwohl: Hochschulkulturen lassen sich gestalten – unterstützt von strategischen Entscheidungen und entsprechenden Ressourcen. Und es braucht Anstrengungen, diese beabsichtigte Hochschulkultur des Miteinanders und der Verantwortung von Beginn weg erfahrbar zu machen – um das Hochschulstudium, wenn hier auch weitgehend in klassenartigen Jahrgangsverbänden organisiert, nicht als Fortsetzung der vorangegangenen Schulzeit zu verstehen. Gerade Tutorate in der Studieneingangsphase können dies verdeutlichen – und zu einem Verständnis der Hochschulgemeinschaft bei den Studierenden beitragen.

Weiterführende Hinweise

Einen einleitenden Einstieg bietet beispielsweise Kröpke, Heike (2015). *Tutoren erfolgreich im Einsatz. Ein praxisorientierter Leitfaden für Tutoren und Tutorentrainer*. Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.36198/9783838542195>

Im [Neuen Handbuch Hochschullehre](#) (eine laufend ergänzte Sammlung lehrpraktischer Beiträge, am Hochschulplatz Luzern über die [ZHB](#) zugänglich) oder in der [Zeitschrift die hochschullehre](#) finden sich Einzelbeiträge zu Tutoraten aus ausgewählten Universitäten und Hochschulen beschrieben.

In Deutschland hat sich ein Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen etabliert. Auf der [Webseite](#) finden sich u.a. Hinweise auf Publikationen und Handreichungen oder Ankündigungen von Netzwerktreffen.

Mehrere Hochschulen und hochschuldidaktische Einrichtungen stellen auf ihren Webseiten Informationen zu ihren Tutor:innen-schulungen und Materialien zur Verfügung. So zum Beispiel die Universitäten [Leipzig](#), [Paderborn](#) oder [Osnabrück](#) oder die Hochschulen [Fulda](#), [Niederrhein](#) und [Osnabrück](#).

Literatur

- Benz, Petra & Kunz, Regula (2007). Peer Tutoring im Zeichen der Bologna-Reform. Ein Erfolgsrezept für Schweizer Fachhochschulen? In Silke Wehr & Helmut Ertel (Hrsg.), *Aufbruch in der Hochschullehre. Kompetenzen und Lernende im Zentrum* (S. 163-184). Haupt. Online unter <http://hdl.handle.net/11654/22710> (15.05.2023)
- Bosse, Elke; Mergner, Julia; Wallis, Marten; Jänsch, Vanessa K. & Kunow, Linda (2019). *Gelingendes Studieren in der Studieneingangsphase. Ergebnisse und Anregungen für Praxis aus der Begleitforschung zum Qualitätspaket Lehre im Projekt StuFHe*. Universität Hamburg. <https://doi.org/10.25592/StuFHe2019>
- Bosse, Elke & Trautwein, Caroline (2014). Individuelle und institutionelle Herausforderungen in der Studieneingangsphase. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung* 9(5), 41-62.
- Bovill, Catherine. (2020). Co-creation in learning and teaching: The case for a whole-class approach in higher education. *Higher Education*, 79(6), 1023-1037. <https://doi.org/10.1007/s10734-019-00453-w>
- Bülöw-Schramm, Margret (2014). Tutoring und Mentoring (k)eine Aufgabe für Lehrende?! – Eine kurze Geschichte der Tutorien (in Hamburg). In Dieter Lenzen & Holger Fischer (Hrsg.), *Universitätskolleg-Schriften Band 5 – Tutoring und Mentoring unter besonderer Berücksichtigung der Orientierungseinheit* (S. 13-19). Universitätskolleg-Schriften.
- Friedrich, Julius-David, Neubert, Philipp & Sames, Josephine (2021). *9 Mythen des digitalen Wandels in der Hochschulbildung*. Diskussionspapier Nr. 13. Hochschulforum Digitalisierung.
- Hagenauer, Gerda; Ittner, Doris; Suter, Roman; Tribelhorn, Thomas (2018). Editorial: Evidenzorientierte Qualitätsentwicklung in der Hochschullehre: Chancen, Herausforderungen und Grenzen. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 13(1), 9-24. Online unter <https://phrepo.phbern.ch/id/eprint/53> (15.05.2023)
- Heyner, Marko (2014). Erstsemestertutorium Selbstreflexives Studieren. In Dieter Lenzen & Holger Fischer (Hrsg.), *Universitätskolleg-Schriften Band 5 – Tutoring und Mentoring unter besonderer Berücksichtigung der Orientierungseinheit* (S. 109 - 116). Universitätskolleg-Schriften.
- Hochschule Landshut (2019). *Ausbildungskonzept für E-Tutoren*. Hochschule Landshut. Online unter https://www.haw-landshut.de/fileadmin/Hochschule_Landshut_NEU/Ungeschuetzt/Weiterbildung/Diversitaet.Impuls/Dokumente_Diversitaet-Impuls/Teilprojekt_6/E-Tutorenausbildungskonzept_v%C3%B6.pdf (15.05.2023)
- Huber, Ludwig (2010). Anfangen zu Studieren. Einige Erinnerungen zur „Studieneingangsphase“. *Das Hochschulwesen* 58(4/5), 113-120.
- Imboden, Franziska; Caviezel Schmitz, Seraina & Tresp, Peter (27.10.2022). *P8-Projekt E-Tutor:innen* [Vortrag]. Austauschtreffen [E-]Tutorate, Luzern.
- Kröpke, Heike (2014). Who is who? Tutoring und Mentoring – ein Versuch einer begrifflichen Schärfung. In Dieter Lenzen & Holger Fischer (Hrsg.), *Universitätskolleg-Schriften Band 5 – Tutoring und Mentoring unter besonderer Berücksichtigung der Orientierungseinheit* (S. 21-30). Universitätskolleg-Schriften.
- Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen (2019). *Zukunft der Tutorienarbeit an Hochschulen. Positionspapier*. Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen. Online unter http://www.tutorienarbeit.de/fileadmin/pdf/Flyer/Positionspapier/Positionspapier_Netzwerk_Tutorienarbeit_KURZ.pdf (15.05.2023)
- Neugebauer, Martin; Heublein, Ulrich & Daniel, Annabell (2019). Studienabbruch in Deutschland: Ausmass, Ursachen, Folgen, Präventionsmöglichkeiten. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 22(5), 1025-1046. <https://doi.org/10.1007/s11618-019-00904-1>
- Rohr, Dirk; Ouden, Henrik den, & Rottlaender, Eva-Maria (2016). *Hochschuldidaktik im Fokus von Peer Learning und Beratung*. Beltz Juventa.
- Schlimme, Tim; Wiemer, Stefanie; Hempel, Michael & Schulze, Edith (2020). How to study: Selbststeuerungsfähigkeiten durch Orientierungstutorien verbessern. In Isabel Hilpert & Thomas Hofsäss (Hrsg.), *Der Qualitätspakt Lehre als Impulsgeber für Studium und Lehre* (S.125-140). Klemm + Oelschläger. <https://doi.org/10.36730/2020.2.qdisl.9>
- Schön, Sandra; Ebner, Martin; Schön, Martin & Haas, Maria (2017). Digitalisierung ist konsequent eingesetzt ein pädagogischer Mehrwert für das Studium. Thesen zur Verschmelzung von analogem und digitalem Lernen auf der Grundlage von neun Fallstudien. In Christoph Igel (Hrsg.), *Bildungsräume. Proceedings der 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft, 5. bis 8. September 2017 in Chemnitz* (S.11-19). Waxmann <https://doi.org/10.25656/01:16106>
- Schubert, Nina; Binder, David; Dibiasi, Anna; Engleder, Judith & Unger, Martin (2020). *Studienverläufe – Der Weg durchs Studium: Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019* Projektbericht. Online unter http://www.sozialerhebung.at/images/Berichte/Sozialerhebung_2019_Zusatzbericht_Studienverlauf.pdf (15.05.2023)
- Sindhu, Samuel; Timmler, Ulrike; Eggert, Jan; Bein, Eva & Kühn, Bettina (2022). „Community of tutorial Practice“ Ein Praxisbericht über innovative Hochschullehre durch studentische Partizipation an der Goethe-Universität in Frankfurt a.M. In Nora Leben, Katja Reinecke, & Ulrike Sonntag (Hrsg.), *Hochschullehre als Gemeinschaftsaufgabe* (S. 97-106). wbv Media. <https://doi.org/10.3278/6004857w>

Studentische Tutorate.

**Beispiele aus Schweizer Pädagogischen Hochschulen
und Fachhochschulen**

<h1>OST - Ostschweizer Fachhochschule, BSc Soziale Arbeit</h1>		
<p>Lesegruppe philosophischer Text - ethische Reflexion von Gerechtigkeitsfragen</p>	<p>Wahrnehmung und Gruppenprozesse</p>	<p>Starttage Neustudierende</p>
<p>Welches sind die zentralen und hauptsächlichen Aufgaben der Tutorinnen und Tutoren?</p>		
<p>Die Tutor:innen begleiten eine Studiengruppe von rund 15 Personen bei der Bearbeitung eines anspruchsvollen philosophischen Textes im Kontext von Gerechtigkeit. In einer Lesegruppe unterstützen die Tutor:innen die Studierenden, diesen Text vertieft zu diskutieren und geben Anregungen und Hilfestellungen bei Unsicherheiten und offenen Fragen.</p>	<p>Unter Anwendung verschiedener Methoden leiten die Tutor:innen Übungen zu Wahrnehmung und (non-)verbaler Kommunikation an und unterstützen eine Gruppe Studierenden bei der anschließenden Reflexion des Erlebten und ihrer Beobachtungen. Weiter leiten sie Übungen an, welche dazu beitragen, Gruppenprozesse zu beobachten, zu analysieren und zu reflektieren. Dabei kommen auch videogestützte Verfahren zu Einsatz.</p>	<p>Die Tutor:innen wirken an den Starttagen der Neustudierenden mit und setzen spezifische Inhalte um. Dies geschieht sowohl selbstständig, in Gruppen als auch zusammen mit Dozierenden. Sie begleiten und unterstützen Neustudierende bei deren Einstieg ins Studium und auch einige Zeit danach. Die Tutor:innen vermitteln den Neustudierenden einerseits einige grundlegende formale Informationen, bspw. zur Nutzung digitaler Tools oder wichtiger Anlaufstellen, andererseits geht es um den informellen Austausch und vor allen Dingen um das Kennenlernen untereinander.</p>
<p>Wie zeigen sich Bezüge zu Digitalisierungsprozessen von Studium und Lehre?</p>		
	<p>Anwendung und Nutzung videogestützter Verfahren.</p>	<p>Die Tutor:innen zeigen den Neustudierenden die gängigsten digitalen Tools, die für den Einstieg ins Studium relevant sind.</p>
<p>Wie erfolgt die Auswahl der Tutorinnen und Tutoren?</p>		
<p>Offene Ausschreibung an alle Studierenden im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit.</p>		
<p>Die Tutor:innen müssen das entsprechende Modul besucht und erfolgreich abgeschlossen haben.</p>	<p>Die Tutor:innen müssen das entsprechende Modul besucht und erfolgreich abgeschlossen haben. Zugelassen sind Tutor:innen mit einer hohen Affinität und Motivation für Fragen zu Beziehungsgestaltung, kommunikative und gruppendynamische Prozesse.</p>	
<p>Wie werden die Tutorinnen und Tutoren für ihre Aufgaben vorbereitet und unterstützt?</p>		
<p>Grundschulung für alle Studierenden, welche beabsichtigen als Tutor:innen Einsätze zu leisten:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Einführung und Auseinandersetzung mit der Rolle als Tutor:in und entsprechenden Erwartungen und Anforderungen. · Didaktische Grundlagen sowie Methoden der Lernprozessbegleitung (inkl. Vor- und Nachbereitung). <p>Rahmende Unterstützung: Die Tutor:innen haben in allen Tutoraten eine Ansprechperson aus dem Lehrkörper, an welche sie sich mit Fragen und Anliegen vor, während und nach ihren Einsätzen wenden können.</p>		
<p>Einsatzspezifische Einführung: Die verantwortlichen Dozierenden führen die Tutor:innen vertieft in den Text ein und geben ihnen einen umfassenden Katalog an Leitfragen und Überlegungen im Zusammenhang mit dem Text mit.</p>	<p>Einsatzspezifische Einführung: Die verantwortlichen Dozierenden führen die Tutor:innen in diese anspruchsvolle Aufgabe ein.</p>	<p>Einsatzspezifische Einführung: Vor dem Tutoratseinsatz findet ein modulspezifisches Briefing statt, welches die Tutor:innen auf die Aufgaben und spezifischen Anforderungen vorbereitet. Im Nachgang zum Einsatz findet eine Nachbesprechung und Evaluation statt, sodass das Tutorat stets verbessert werden kann.</p>
<p>Wir werden die Tutorinnen und Tutoren für Ihre Tätigkeit honoriert?</p>		
<p>Auf Stundenbasis zu CHF 30.00. Zudem erhalten die Tutor:innen für jeden Einsatz eine Einsatzbestätigung.</p>		

Vielfältige Formen - langjährige Erfahrung Tutorate im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit der Ostschweizer Fachhochschule

Thomas Knill & Lotte Verhagen

An der OST - Ostschweizer Fachhochschule, Campus St. Gallen werden im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit seit 2012 unterschiedliche Orientierungs- und Fachtutorate semesterweise angeboten. Neben der Absicht, durch den Einsatz von Tutor:innen gruppenorientierte Lernarrangements in kleineren Gruppen zu schaffen und dadurch den individuellen Lernerfolg aufseiten der Studierenden zu verbessern, verfolgt die Etablierung des Tutorats die Stärkung eines kooperativen und peerorientierten Lehr- und Lernverständnisses. Die Studierenden erhalten in der Rolle als Tutor:innen die Möglichkeit, aktiv am Lehrgeschehen teilzunehmen und ihr jeweiliges Wissen und Können einzubringen. Gleichzeitig versteht sich ein Tutoratseinsatz stets auch als Lernfeld für die Tutorinnen und Tutoren, in welchem diese insbesondere Sozial- und Selbstkompetenzen sowie Fach- und Methodenkompetenzen aneignen und in konkreten Einsätzen anwenden können. Im Rückblick auf über zehn Jahre Tutorate am Departement Soziale Arbeit, mit zehn bis 30 Tutor:innen pro Semester, zeigen die Rückmeldungen seitens Studierender, dass diese die Tutorate gerne besuchen, diese den Kontakt mit den Tutor:innen, meist aus höheren Semestern, sehr schätzen und auch der Lernerfolg positiv beeinflusst wird. Vonseiten Dozierender, Modulverantwortlicher und der Studiengangsleitung werden die Tutor:innen als wichtige Kooperationspartner:innen im Lehrgeschehen wahrgenommen, welche im Endeffekt zur Qualitätssicherung und -steigerung des Studienganges beitragen. Auch im Rahmen eines neuen Rahmenlehrplans im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit der Ostschweizer Fachhochschule nimmt das Tutorat, und damit das aktive, kooperative und peerorientierte Einbeziehen von Studierenden im Lehrgeschehen, einen festen Platz ein.

1. «Train the tutors» als Basis für verschiedene Tutorate

Um den unterschiedlichen Bedarfen im Bachelorstudiengang Sozialer Arbeit gerecht zu werden und möglichst vielfältige Einsatzmöglichkeiten für Tutor:innen zu schaffen, wurde das Tutorat so angelegt, dass interessierte Studierende eine Grundschulung besuchen und diese sie qualifiziert, Einsätze über mehrere Semester in verschiedenen Tutoraten leisten zu können. Dabei setzen sich die Studierenden in dieser verpflichtenden Grundschulung mit der grundsätzlichen Tutoratsrolle und den damit einhergehenden Anforderungen und Erwartungen auseinander. Zudem erhalten sie eine methodisch-didaktische Einführung, welche sie auf ihre Aufgaben als Tutor:in vorbereitet und ihnen eine Hilfestellung für Planung, Durchführung und Evaluation ihrer Einsätze bietet.

Im Hinblick auf die konkreten Tutoratseinsätze erhalten die Tutor:innen eine einsatzspezifische Einführung durch verantwortliche Dozierende. Im Zentrum stehen die genauen Aufgaben und damit verbundene Zielsetzungen, Einsatzdaten, unterstützendes Material und weitere Hilfestellungen, welche dazu beitragen, dass die Tutor:innen gut auf den Einsatz vorbereitet sind. Die Tutor:innen werden darüber hinaus auf freiwilliger Basis eingeladen, sich mit den anderen einsatzleistenden Tutor:innen zusammen zu schliessen und die Vor- sowie Nachbereitung ihrer Einsätze gemeinsam zu gestalten. Nach Abschluss ihrer Einsätze treffen sich die verantwortlichen Dozierenden erneut mit den Tutor:innen zu einem Rückblick- und Reflexionstreffen. Ziel dieses Treffens ist es, in der Rückschau zu überprüfen, ob die Tutor:innen ihre Aufgabe und die damit verbundenen Zielsetzungen erreichen konnten, was allenfalls nicht gelungen ist, woran dies gelegen hat und nicht zuletzt zu prüfen, inwiefern im Fall einer erneuten Durchführung Anpassungen vorgenommen werden müssen.

2. Tutorate konkret

In den über zehn Jahren Tutorate am Departement Soziale Arbeit der Ostschweizer Fachhochschule (nachfolgend: OST), Campus

St. Gallen wurden unterschiedliche Tutorate über kürzere und längere Zeiträume angeboten. In der überwiegenden Mehrheit handelt es sich um Tutorate, welche im Grundstudium stattfinden und von Studierenden im Hauptstudium bestritten werden. Diese Form des cross-Levels Tutorats hat den Vorteil, dass die einsatzleistenden Tutor:innen im Studium gegenüber den teilnehmenden Studierenden weiter fortgeschritten sind und diese die Module, in welchen die Tutorate stattfinden, bereits als Studierende absolviert haben (weiterführend auch Benz & Kunz, 2007, S. 166). Im weiteren Verlauf werden drei dieser Tutorate etwas genauer beschrieben. Es handelt sich in allen drei Varianten um sogenannte cross-level Tutorate.

2.1 Starttage Neustudierende

Der Einstieg in das Studium wird von Tutor:innen begleitet, um einen Rahmen für Austausch, Kennenlernen und Ankommen zu schaffen. Zum jetzigen Zeitpunkt besteht das Tutorat der Starttage aus einem Tag, an denen die Tutor:innen den Neustudierenden in unterschiedlichen Kontexten sowie Gruppenkonstellationen begegnen. Sie sind den ganzen Tag dabei und versuchen, mit den Neustudierenden ins Gespräch zu kommen. Dabei zeigt sich, dass Neustudierende froh sind über einen Anker und eine Person, die das «Eis bricht». In Workshops, dessen erster Teil von Dozierenden angeboten wird, geht es um eine erste, eher informelle Annäherung an ein bestimmtes Handlungsfeld der Sozialen Arbeit. Die Tutor:innen unterstützen dabei die Dozierenden und steuern gegebenenfalls eigene Erfahrungen bei. Anschliessend gibt es eine «Tutorats-Lektion», wo die Studierenden das Zepter übernehmen und eine erste Einführung in den Studienalltag machen. Sie zeigen den Neustudierenden die wichtigsten digitalen Tools, die im Studium Verwendung finden, und erklären, was beim Start wichtig zu beachten ist. Dabei werden viele Fragen der Neustudierenden aufgegriffen und es entsteht eine lockere und vertrauensgeprägte Atmosphäre, in welcher die Neustudierenden den Mut finden, Fragen zu stellen. Häufig berichten die Tutor:innen auch von ihren Erfahrungen im

Studium, beispielsweise Themen rund um Prüfungen, also welche Lernstrategien es gibt oder auch an welchen Orten am besten gelernt werden kann. Nach einem gemeinsamen Mittagessen, begleitet von den Tutor:innen, beginnt der informelle Teil der Starttage. Am Nachmittag gestalten die Tutor:innen in Tandemgruppen einen Stadtspaziergang zu einem Thema der Sozialen Arbeit, bspw. Suchtarbeit oder Jugendarbeit. Die Neustudierenden begleiten die Tutor:innen in Gruppen und lernen dabei wichtige Ankerpunkte in der Stadt kennen. Dabei soll das Kennenlernen und der Austausch nicht verloren gehen. Bei einem gemeinsamen Abschluss treffen die Gruppen wieder aufeinander und können den Tag ausklingen lassen. Die Tutor:innen bleiben im Anschluss an die Starttage weiterhin Ansprechpersonen für die Neustudierenden, um bei individuellen Fragen weiterzuhelfen.

Für diesen Einsatz inklusive Vor- und Nachbereitung stehen den Tutor:innen rund 22 Stunden zur Verfügung.

2.2 Lesegruppe philosophischer Text – ethische Reflexion von Gerechtigkeitsfragen

Die Tutor:innen begleiten eine Studierendengruppe von rund 15 Personen bei der Bearbeitung eines anspruchsvollen philosophischen Textes im Kontext von Gerechtigkeit. In einer Lesegruppe unterstützen die Tutor:innen die Studierenden, diesen Text vertieft zu diskutieren und geben Anregungen und Hilfestellungen bei Unsicherheiten und offenen Fragen.

Die verantwortlichen Dozierenden führen dabei die Tutor:innen vertieft in den Text ein und geben ihnen einen umfassenden Katalog an Leitfragen und Überlegungen im Zusammenhang mit dem Text mit.

Die konkreten Lesegruppen finden an zwei Nachmittagen im Rahmen des begleiteten Selbststudiums statt. Die Teilnahme der Studierenden ist freiwillig. Für das vorgängige Lesen, die Vor- und Nachbereitungen und die Durchführung stehen rund 30 Stunden zur Verfügung.

2.3 Wahrnehmung und Gruppenprozesse

Unter Anwendung verschiedener Methoden leiten die Tutor:innen Übungen zu Wahrnehmung und (non-)verbaler Kommunikation an und unterstützen eine Gruppe Studierende bei der anschließenden Reflexion des Erlebten und ihrer Beobachtungen. Weiter leiten sie Übungen an, welche dazu beitragen, Gruppenprozesse zu beobachten, zu analysieren und zur Reflexion. Dabei kommen auch videogestützte Verfahren zum Einsatz.

Die verantwortlichen Dozierenden führen die Tutor:innen in diese anspruchsvolle Aufgabe ein. Zugelassen sind Tutor:innen mit einer hohen Affinität und Motivation für Fragen zur Beziehungsgestaltung, kommunikative und gruppendynamische Prozesse.

Die konkreten Einsätze finden an zwei Nachmittagen im Rahmen des begleiteten Selbststudiums statt. Die Teilnahme der Studierenden ist verbindlich. Für die Einführung, Vor- und Nachbereitungen sowie die Durchführung stehen rund 15 Stunden zur Verfügung.

3. Inhalte

Das Tutorat am Departement Soziale Arbeit der OST ist eine Erfolgsgeschichte. Dabei ist zu beachten, dass der Organisation und der Terminierung der Einsätze ausreichend Beachtung geschenkt wird. Zudem ist es notwendig, Dozierenden und Modulverantwortlichen aktiv unterstützend und beratend zur Seite zu stehen, damit diese die Möglichkeit und Chancen von Tutoraten in ihren Modulen nutzen können. Um dies zu gewährleisten, übernehmen am Departement Soziale Arbeit der OST zwei Mitarbeitende diese verschiedenen Aufgaben als Teil des Fachteams Lehr- und Lernformen.

Perspektivisch soll das Tutorat im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit weiter gestärkt werden und weitere, teils neue Tutorate im Fokus von e-learning und Digitalisierung etabliert werden. Gerade in diesem Bereich sehen wir die Chance, departementsübergreifende Kooperationen zu nutzen und vorhandenes Wissen und Können seitens der Studierenden verstärkt und im Sinne eines kooperativen Lehrens und Lernens zu nutzen. Auch ist geplant Tutorate zu etablieren, in welchen die Tutor:innen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten anbieten und sich Lehrpersonen und modulverantwortliche Dozierende um ein Engagement der Tutor:innen bewerben müssen. All diese Bestrebungen stets mit dem Ziel, das Lehr- und Lerngeschehen im Studiengang kooperativ und damit auch auf Augenhöhe zu gestalten. Dies aus der Überzeugung, dass diese Rahmenbedingungen zu bestmöglichen Lernerfolgen aller Beteiligten beiträgt.

Literatur

Benz, Petra & Kunz, Regula (2007). Peer Tutoring im Zeichen der Bologna-Reform. In Wehr Silke & Ertel Helmut (Hrsg.), *Aufbruch in der Hochschullehre, Kompetenzen und Lernende im Zentrum* (S.163-184). Haupt.

Berner Fachhochschule, Wirtschaft, BSc Betriebsökonomie und BSc Wirtschaftsinformatik

Welches sind die zentralen und hauptsächlichen Aufgaben der Tutorinnen und Tutoren?

Unterstützung des Studiums, insbesondere des Studieneinstiegs, in Bezug auf digitale Fertigkeiten.

Wie zeigen sich Bezüge zu Digitalisierungsprozessen von Studium und Lehre?

Die Inhalte der Tutorien orientieren sich an den Kompetenzbereichen des DigComp-Frameworks und unterstützen Studierende im ersten Semester im Vertiefen von überfachlichen digitalen Kompetenzen in den Bereichen Daten- und Informationsverarbeitung, Erstellung digitaler Inhalte, Problemlösekompetenz, Gewährleistung digitaler Sicherheit, Kommunikation und Kollaboration sowie Herausforderungen in digitalen Gemeinschaften.

Wie erfolgt die Auswahl der Tutorinnen und Tutoren?

Es erfolgt eine Ausschreibung der Tätigkeit als Tutor:in über Modulausschreibung (Modul «Digital Skills Tutoring», das sich explizit an angehende Tutor:innen richtet) sowie direkte Ansprache geeigneter Kandidat:innen (durch Dozierende). Kriterien für die Auswahl von Tutor:innen sind vertieftes Interesse und Kompetenzen für digitale Skills, die Motivation zur Unterstützung und die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme für den Lernerfolg von Mitstudierenden.

Wie werden die Tutorinnen und Tutoren für ihre Aufgaben vorbereitet und unterstützt?

Im Rahmen von 3 Workshops, fortlaufender Coachings mit Dozierenden und einer abschliessenden, schriftlichen Reflexion werden die Tutor:innen ausgebildet und unterstützt im Hinblick auf Selbstreflexion, Ausarbeitung der Lerninhalte, dem Erleben und Durchführen von Tutorien.

Themen der Tutor:innenausbildung sind Rollenverständnis, Grundlagen der Didaktik, Planung und Gestaltung von Tutorien, Gruppen und Dynamiken, und Umgang mit Konflikten.

Wie werden die Tutorinnen und Tutoren für Ihre Tätigkeit honoriert?

Die Tutor:innen erhalten 3 ECTS-Punkte. Zudem werden ihnen die geleisteten Stunden an das BFH-interne Certificate of Engagement angerechnet.

Digital Skills Peer-Tutoring an der Berner Fachhochschule

Joëlle Simonet & Reto Jud

Digitale Skills, also Fertigkeiten im Umgang mit digitalen Technologien, gehören zu den Schlüsselkompetenzen des 21. Jahrhunderts. Im Projekt «Digital Skills Tutoring» der Berner Fachhochschule (CH) wurden Peer-Tutorien zur Vermittlung solcher Fertigkeiten entwickelt und durchgeführt. Dieser Artikel stellt das dazugehörige Tutorienkonzept, die Ausbildungsgrundlagen der Tutorierenden und den Entwicklungsprozess der Tutorieninhalte vor. Zudem werden die Eignung von Peer-Tutoring für die Vermittlung von digitalen Skills sowie Herausforderungen in der Konzipierung und Etablierung dieses Lehrformats an Fachhochschulen diskutiert.

1. Einleitung

Fertigkeiten im Umgang mit digitalen Technologien, auch digitale Skills genannt, sind zentrale Kompetenzen für Studierende und Berufspersonen jeglicher Fachbereiche. Für einen konstruktiven Umgang mit der Digitalisierung sind digitale Skills elementar. Dieser Bericht stellt die Ergebnisse des Projekts «Digital Skills Tutoring», das von 2019 bis 2021 an der Berner Fachhochschule (CH) pilotiert wurde, zusammenfassend dar. Es wurden konkrete Aufgabenstellungen zur Vermittlung von Digital Skills von und für Studierende entwickelt und in Form von Peer-Tutorien instruiert. Das Vorhaben wurde im Rahmen des Programms 'Stärkung von Digital Skills in der Lehre' von swissuniversities finanziell unterstützt, war organisatorisch dem Vizerektorat Lehre der Hochschule angegliedert und wurde vom Insitut Digital Techology Management in den Bachelor-Studiengängen Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik umgesetzt.

Die folgenden Abschnitte fassen die Ausgangslage des Projekts zusammen, skizzieren das Konzept der Tutorien und zeigen Kernkenntnisse aus dem Projekt auf.

2. Hintergrund

Das Projekt «Digital Skills Tutoring» der Berner Fachhochschule beinhaltet die Entwicklung und Durchführung von Tutorien für die Vermittlung von Fertigkeiten im Umgang mit digitalen Technologien. Zur Vermittlung digitaler Fertigkeiten wurde die Form des Peer-Tutorings gewählt, da Studierende zum Studienstart vergleichbare Erfahrungen gemacht haben und die «gleiche Sprache» sprechen. Tutorierende stärken zudem ihre eigenen digitalen Kompetenzen sowie Vermittlungs- und Selbstkompetenzen, indem sie in die Rolle der Lehrenden schlüpfen. Das Projekt strebte die Erfüllung folgender drei Hauptziele an:

1. *Festlegung der im Kontext relevanten Digital Skills,*
2. *Entwicklung eines Tutorien- und Ausbildungskonzepts,*
3. *Durchführung und Evaluation von Pilot-Tutorien.*

Inhaltlich orientierte sich das Projekt am Europäischen DigComp-Framework (Ferrari, 2013). Dieses bietet eine Grundlage zum Verständnis von relevantem Wissen und Fertigkeiten im Umgang mit digitalen Technologien. Das Modell nennt fünf Kompetenzfelder:

1. *Informationen verarbeiten,*
2. *digital kommunizieren,*

3. *digitale Inhalte erstellen,*
4. *algorithmisch denken und*
5. *digitale Sicherheit gewährleisten.*

Diese wurden für das Pilotprojekt ergänzt um das Kompetenzfeld

6. *mit Herausforderungen der digitalen Gemeinschaft konstruktiv umgehen.*

Damit wurde ein zusätzlicher Fokus auf ethisch-soziale Aspekte im Umgang mit digitalen Werkzeugen gelegt.

3. Projektumsetzung

Die Digital Skills Tutorien wurden von Tutorierenden ab dem dritten Semester zur Unterstützung des Studienstarts für neue Mitstudierende im Aufbau allgemeiner und studienbezogener digitaler Skills implementiert.

3.1 Konzept Digital Skills Tutoring

Die Rekrutierung der Tutorierenden erfolgte über direkte Ansprache sowie eine Modulausschreibung. Für Teilnehmende an den Tutorien war der Besuch curricular nicht eingebunden. Eine Ausbildung der Tutorierenden, Marketingmassnahmen für Teilnehmende sowie die Durchführung der Tutorien waren Teile des Moduls «Digital Skills Tutoring», das die Tutorierenden besuchten. Die Aktivitäten wurden kurz vor und während des Semesters im Zeitraum von 18 Wochen ausgeführt (vgl. Abb. 1).

Die Ausbildung der Tutorierenden umfasste strukturierte Lerninhalte sowie einen fortlaufenden Austausch im Plenum und Coaching durch Dozierende. Drei Workshops und Selbstlernphasen mit Planungs-, Implementierungs- und Reflexionsarbeiten bildeten die Basis. Im Fokus lagen das Rollenverständnis, didaktische Grundlagen sowie Handlungsunterstützung im Umgang mit Gruppen. Dabei orientierte sich das Vorgehen an etablierten Qualitätsstandards zur Ausbildung von Tutorierenden (Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen, 2018).

Die Tutorien wurden im Zwei-Wochen-Rhythmus durchgeführt, sodass pro Woche drei Tutorien zu je einem Thema stattfanden. Relevante Informationen und Dokumente für die Teilnehmenden wurden über ein Lernmanagementsystem zur Verfügung gestellt. Die Tutorien fanden vor Ort statt. Nach Abschluss der Durchführung wurde eine Umfrage unter den Teilnehmenden durchgeführt, um das Angebot auf organisatorische Aspekte und inhaltliche Attraktivität zu prüfen. In einem Abschluss-Workshop mit den Tutorierenden wurde die gemeinsame Arbeit reflektiert.

Zeitplan – Digital Skills Tutoring

Tutorien	Thema
I	Daten und Information verarbeiten
II	Digitale Inhalte erstellen
III	Algorithmisches Denken und Handeln
IV	Digitale Sicherheit gewährleisten
V	Digitale Kommunikation und Kollaboration
VI	Herausforderungen der digitalen Gemeinschaft

SW	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1		Workshop 1			
2					Workshop 2
3	Befragungen Studierende oder Dozierende				
4	Pitches				Coaching
5	Coaching	I	III	V	
6		II	IV	VI	Coaching
7		I	III	V	
8		II	IV	VI	
9				Workshop 3	Umfrage
10	Umfrage (forts.)				
11	Dokumentation und Evaluation				
12					
13					
14					

Abbildung 1: Zeitplan der Peer-Tutorien zu 'Digital Skills' im Pilotprojekt (eigene Darstellung, 2022)

3.2 Aufgabensammlung für den Erwerb von Digital Skills

Die in den Tutorien durchgeführten Aufgaben wurden in einem strukturierten Prozess mit folgenden fünf Schritten entwickelt:

1. Informelle Umfrage unter Dozierenden und Synthese der vorhandenen Skills-Definitionen in der Literatur
2. Formelle Umfrage unter Dozierenden der betroffenen Studiengänge
3. Workshop mit Tutorierenden zur Formulierung von konkreten Aufgabenstellungen
4. Ranking der Aufgabestellungen durch Dozierende über Umfrage
5. Workshop mit Tutorierenden zur Synthese des finalen Aufgabensets

Die Tutorierenden haben im Rahmen des beschriebenen Projekts mehr als 70 praxisorientierte Aufgabestellungen entwickelt und dokumentiert (verfügbar unter <https://virtuelleakademie.ch/dst>). Für jede Aufgabe wurde ein Aufgabenbeschrieb mit Informationen zu Lernzielen, Durchführungen und Vorbereitungsaktivitäten (vgl. Abb. 2) erstellt. Die Aufgabensammlung, organisiert in den sechs definierten Kompetenzfeldern, enthält interaktive Übungen für das Erlernen und Vertiefen digitaler Skills. Zentral ist die Bearbeitung von realen Aufgaben mit dem Ziel der Befähigung

der Teilnehmenden. Der modulare Aufbau der Aufgabensammlung erhöht die Wiederverwendbarkeit und Aktualisierung der einzelnen Aufgabestellungen. Zusätzlich können die Aufgaben so bedarfsorientiert eingesetzt werden.

4. Erfahrungen aus dem «Digital Skills Tutoring»

Insgesamt haben knapp 20 Studierende an den Tutorien teilgenommen. Die Nachbefragung zeigt, dass die Themen als passend beurteilt werden, die zeitliche Vereinbarkeit mit Stundenplan oder Berufstätigkeit jedoch nicht gegeben war. Aufgrund COVID-19-Pandemie war der Projektzeitraum begleitet von Unsicherheit. Ein Einfluss davon auf die Teilnahme an den Tutorien ist anzunehmen. Von den Tutorierenden wurden die Tutorien positiv bewertet. Besonders wertvoll seien die selbst vertieften Digital Skills, die Instruktionskompetenz, die Erfahrung der selbstständigen Verantwortungsübernahme für Lehrende sowie soziale Aspekte.

Peer-Tutoring ist als partizipatives und problem-orientiertes Format für die Vermittlung von Digital Skills besonders geeignet, da deren Relevanz sich in Anbetracht der technologischen Innovationsgeschwindigkeit schnell verändert und sowohl Tutorierende als auch Teilnehmende sich Fertigkeiten für souveräne Handlungsfähigkeit in einer digitalisierten Gesellschaft aneignen. Als überfachliche, curricular nicht eingebundene Tutorien stellen sich jedoch Herausforderungen bei der Organisation und Kommunikation des Angebots, insbesondere wenn keine ausgereifte Tutorienkultur besteht.

5 Fazit

Für die Etablierung eines Digital Skills Peer-Tutoring wurde an der Berner Fachhochschule ein Pilotprojekt implementiert. Darin wurden ein umfassendes Tutorienkonzept entwickelt und implementiert. Die Entwicklung der Tutorieninhalte verlief nach einem iterativen Verfahren, in welchem Rückmeldungen von Studierenden und Dozierenden eingearbeitet wurden.

Mit der Pilotdurchführung der Tutorien, bei der die Erarbeitung der konzeptionellen und inhaltlichen Grundlagen im Vordergrund stand, konnte erst eine kleine Anzahl Studierende erreicht werden. Die Schlussevaluation hat ergeben, dass breiter Bedarf und reges Interesse an den Tutorien vorhanden sind, es für eine erfolgreiche Institutionalisierung jedoch besonders organisatorische und hochschulkulturelle Herausforderungen nachhaltig zu überwinden gilt. Mit dem Projekt konnten die Grundlagen für den Aufbau eines hochschulweiten Angebots geschaffen werden.

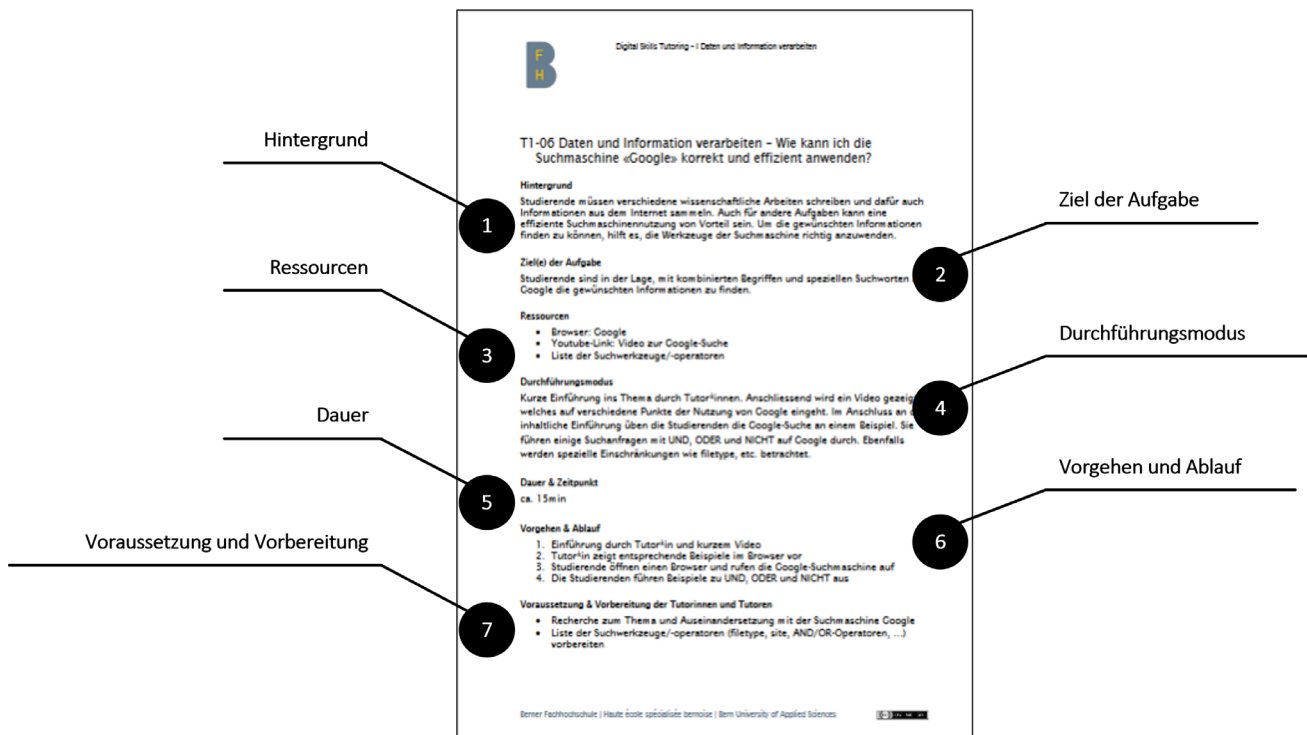


Abbildung 2: Aufbau und Elemente eines Aufgabenbeschreibers (eigene Darstellung, 2022)

Danksagung

Wir bedanken uns bei Prof. Dr. Alexander Schmid, Forschungsdozent am Institut Digital Technology Management der Berner Fachhochschule. Er leitete das Projekt «Digital Skills Tutoring» und war bei den Dokumentationsarbeiten massgeblich beteiligt.

Literatur

Ferrari, Anusca (2013). *DIGCOMP: A Framework for Developing and Understanding Digital Competence in Europe*. Joint Research Centre of the European Commission. EUR 26035 EN. <https://data.europa.eu/doi/10.2788/52966>

Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen (2018). *Gemeinsame Standards der Tutor*innenausbildung des Netzwerks Tutorienarbeit an Hochschulen*. Online unter http://www.tutorienarbeit.de/fileadmin/pdf/Flyer/Akkreditierung_Update_Dezember_2018/Vollversion_Qualifikationsstandards_Tutorienarbeit_an_Hochschulen.pdf (15.05.2023).

Pädagogische Hochschule Luzern, BA in Pre-Primary Education und BA Primary Education

Welches sind die zentralen und hauptsächlichen Aufgaben der Tutorinnen und Tutoren?

Dieses Tutorat dient als Unterstützung zur Grundlagenvermittlung im Modul „Grundlagen Schulmusik“, da eine grosse Leistungsheterogenität unter den Studierenden besteht. Die Studierenden werden Tutorinnen und Tutoren zugeteilt, bei denen sie sich bei Bedarf melden können. Die Tutorinnen und Tutoren unterstützen die Studierenden individuell. Sie gehen auf Unklarheiten ein und bieten eine persönliche Begleitung.

Wie zeigen sich Bezüge zu Digitalisierungsprozessen von Studium und Lehre?

Das Tutorat ist grundsätzlich ein E-Tutorat. Dies bedeutet, dass ein grosses Repertoire an Online-Materialien zur Verfügung gestellt werden. Das Tutorat kann online oder vor Ort durchgeführt werden. Im Fachbereich Musik ist es in gewissen Bereichen unabdingbar vor Ort und live miteinander zu arbeiten, da die Zeitverzögerung durch die technischen Gegebenheiten das musikalische Zusammenspiel erschwert. Den Studierenden und den Tutorinnen und Tutoren stehen online viele Zusatzmaterialien zur Verfügung.

Wie erfolgt die Auswahl der Tutorinnen und Tutoren?

Die Tutorinnen und Tutoren befinden sich idealerweise in derselben Modulgruppe wie die Studierenden, die sie betreuen. So soll die Kontaktaufnahme erleichtert werden.

Zu Beginn des Semesters wird in jeder Modulgruppe das Tutoratskonzept vorgestellt und Studierende, die sich eine Tätigkeit als Tutor:in vorstellen können, werden gebeten, sich zu melden. Mittels eines Assessments wird sichergestellt, dass angehende Tutoren und Tutorinnen über eine höhere Fachkompetenz verfügen als die Studierenden, die sie begleiten.

Wie werden die Tutorinnen und Tutoren für ihre Aufgaben vorbereitet und unterstützt?

Die Tutorinnen und Tutoren werden während des ganzen Semesters durch eine Studierende aus einem höheren Semester betreut. Zu Beginn findet online ein Briefing statt. Auch die Assessments finden online statt. Die ausgewählten Tutorinnen und Tutoren werden danach von der Betreuungsperson in ihre zukünftige Arbeit eingeführt. Gegen Ende Semester findet ein letztes Treffen für eine Evaluation statt.

Wie werden die Tutorinnen und Tutoren für Ihre Tätigkeit honoriert?

Die Tutorinnen und Tutoren werden entlohnt (Stundenlohn 28.60 CHF). Ihren Aufwand dokumentieren sie in einem Rapportformular.

Heterogenität der fachlichen Voraussetzungen

Tutorat im Fachbereich Musik an der Pädagogischen Hochschule Luzern

Alma Lichtsteiner & Rainer Held

Mit der neuen Studienplanreform der Pädagogischen Hochschule Luzern hat sich die Modulaufteilung im Fachbereich Musik per Herbstsemester 21 geändert, sodass sich die Studierenden neu in nur einem Semester die musikalischen Grundlagen erarbeiten. In diesem Modul «Grundlagen Schulmusik» erlernen die Studierenden die wichtigsten theoretischen Grundlagen der Musik sowie rhythmische und melodische Grundlagen. Allerdings: Es besteht bereits zu Beginn des Semesters eine grosse Leistungsheterogenität. Im Herbstsemester 21 wurde zum ersten Mal ein Tutorat durchgeführt. Bei diesem Tutorenprogramm haben 5 Studierende die 11 Modulgruppen betreut. Bei Fragen und Unklarheiten durften sich die Studierenden an die ihnen zugeteilte Tutorin oder an den ihnen zugeteilten Tutor wenden.

Im Herbstsemester 22 fand zum zweiten Mal das Tutorat statt. Neu waren es 11 Tutor:innen, welche jeweils für nur eine Modulgruppe zuständig waren. Zudem hat eine Studentin aus dem 3. Semester die Tutor:innen betreut und stand im Hintergrund für Fragen der Tutor:innen zur Verfügung.

1. An wen richtet sich dieses Angebot?

Das Tutorat richtet sich an Studierende im 1. Semester an der Pädagogischen Hochschule Luzern mit Fachwahl Musik. Es sind einerseits Kindergarten/Unterstufe (KU)-Studierende. Diese haben keine Möglichkeit Fächer abzuwählen, weshalb es für sie Pflicht ist, das Fach Musik zu besuchen. Andererseits richtet sich dieses Angebot auch Studierende des Studiengangs Primarstufe. Diese haben jedoch die Möglichkeit das Fach Musik im Wahlpflichtbereich abzuwählen.

Weiter gilt zu beachten, dass es verschiedene Zugangsmöglichkeiten gibt, um an der PH Luzern zu studieren. Einige Studierende haben soeben erst die gymnasiale Matura (mit oder ohne Musik) oder die Fachmittelschule abgeschlossen und dadurch die musikalischen Grundlagen noch sehr präsent. Weiter gibt es Studierende, welche durch den Vorbereitungskurs den Weg an die PH Luzern gefunden haben und - bei entsprechender Wahl - in diesem die musikalischen Grundlagen aufgefrischt haben. Andere wiederum haben vor einigen Jahren eine Berufslehre abgeschlossen und sind Sur-Dossier an die Pädagogische Hochschule gekommen. Bei diesen Studierenden liegt die musikalische Grundausbildung oftmals einige Jahre zurück. Diese Ausgangslage ist ausschlaggebend und es gilt, diese im Hinterkopf zu behalten.

2. Assessments für Tutor:innen

Die Tutorinnen und Tutoren sind gleichsemestrige Peers. Das heisst, dass diese ebenfalls Studierende im Modul sind. Zu Beginn des Semesters wird das Tutorat von den Dozierenden im Fach Musik als Angebot vorgestellt. Interessierte Studierende, welche sich die Arbeit als Tutor:in vorstellen können, melden sich bei ihren Dozierenden. Darauf folgt ein digitales Meeting mit dem betreuenden Dozenten und einer Studierenden aus dem 3. Semester, bei welchem die interessierten Studierenden näher über das Konzept des Tutorats informiert werden. Anschliessend folgt ein kurzes Assessment. Dieses beinhaltet Fragen zur Musiktheorie und Aufgaben aus den Bereichen Rhythmus und Melodik. Nur mit diesem Assessment kann sichergestellt werden, dass die angehenden Tutor:innen eine fachliche

Überhöhung mitbringen, obwohl diese Studierenden ebenfalls im 1. Semester sind und ihnen die Inhalte der Modulveranstaltungen und der Modulprüfung nicht weiter bekannt sind als den anderen Studierenden.

3. Verlauf des Tutorats

Wenn die zukünftigen Tutor:innen die Assessments erfolgreich absolviert haben, werden sie zu einem weiteren digitalen Treffen eingeladen. Dieses wird von einer Studentin eines höheren Semesters betreut, welche im Herbstsemester 21 selbst Tutorin war. Sie ist während des Semesters die erste Ansprechperson für die Tutor:innen. Bei diesem Treffen werden diese in die Arbeit des Tutorats eingeführt. Den Tutor:innen werden nochmals die Grundideen des Tutorats aufgezeigt, wie die Arbeit während eines Tutorats aussehen kann und wie es idealerweise stattfinden kann. Weiter werden geeignete Räumlichkeiten den Tutor:innen vorgestellt, in welchen Tutorate stattfinden könnten, sofern diese nicht online durchführbar sind. Es findet zudem eine kurze Einführung in den Ordner im Lernmanagement-System (in unserem Fall Moodle) statt, in welchem den angehenden Tutor:innen gezeigt wird, welche Materialien sich besonders wofür eignen.

Ab diesem Zeitpunkt dürfen sich die Studierenden aus den Modulen bei den ihnen zugeteilten Tutor:innen für ein individuelles Coaching melden. Dies geschieht entweder direkt in den Modulen oder per Mail. Dieses Angebot kann ab Ende der ersten Semesterwoche in Anspruch genommen werden.

4. Setting

Das Tutorat findet meistens in einem 1:1-Setting statt. So können individuelle Fragen und Schwierigkeiten gezielt gelöst werden. Für die musikalischen Grundlagen im Bereich der Theorie kann es durchaus sinnvoll sein, das Tutorat online durchzuführen. Das ermöglicht flexiblere Treffen und ist wegen der verschiedenen Standorte der PH-Luzern geeignet. Jedoch ist ein digitales Treffen via Zoom, Teams oder Skype für die Bereiche Rhythmus, Solmisation oftmals schwierig. Die technisch bedingte Zeitverzögerung und die oftmals nicht ideale Tonqualität sind

Herausforderungen. Hier ist ein face-to-face-Setting vor Ort geeigneter, um die kleinen Feinheiten zu erkennen, beurteilen und daraus ein fachlich korrektes Feedback geben zu können.

5. Entlohnung der Tutor:innen

Die Tutor:innen füllen nach jedem Tutorat einen Rapport aus. In diesem halten sie den Namen und die Modulgruppe der tutorierten Person fest, die Dauer und Ort des Tutorats und die vermittelten Inhalte. Jede Woche senden die Tutor:innen ihren aktuellen Rapport an die Tutoratsleiterin (Studentin des 3. Semesters). Diese überprüft, ob die Rapporte korrekt ausgefüllt sind, und hält den Überblick über die bereits eingesetzte Zeit aller Tutor:innen. Somit kann sichergestellt werden, dass nicht zu viele Stunden eingesetzt werden. Zum Schluss des Semesters tragen alle Studierenden ihre Stunden zusammen. Pro gehaltene Tutorats-Stunde erhalten die Tutor:innen 28.60 CHF, den üblichen Betrag für studentische Tätigkeiten an unserer Hochschule.

6. Auswertung Tutorat Herbstsemester 21

Das Angebot des Tutorats wurde von den Studierenden als hilfreich und unterstützend wahrgenommen. Das 1:1-Setting und die Ergänzung zum Modulunterricht wurden dabei als besonders hilfreich eingeschätzt. Dass das Angebot für die Studierenden kostenfrei war, wurde ebenfalls wertgeschätzt. Jedoch haben einige Studierende erwähnt, dass die Kontaktaufnahme eine gewisse Hürde darstellte, da die Studierenden die Tutor:innen nicht kannten, weil diese teilweise in einer anderen Modulgruppe das Fach Musik besuchten.

7. Entwicklung des Tutorats von Herbstsemester 21 zu 22

Das Tutorat ist im Herbstsemester 21 das erste Mal durchgeführt worden. Somit wurde das Tutorat zum zweiten Mal im letzten Herbstsemester (H22) durchgeführt.

Grundsätzlich ist das Konzept des Tutorats unverändert geblieben. Es gab jedoch kleine Änderungen, die sich aus der Evaluation vom Herbstsemester 21 ergeben haben. Wir wollten die Kontaktaufnahme für die Studierenden erleichtern, weshalb wir nach den Assessments mehr Tutor:innen für die Tutorate angeboten haben. Es ergab sich daraus, dass jede Modulgruppe von einer Tutorin oder einem Tutor betreut wurde. In 10 von 11 Modulgruppen konnte sogar sichergestellt werden, dass die Tutor:innen der eigenen Modulgruppe angehören. Die Tutor:innen meldeten dies als sehr angenehm zurück, da somit die Kontaktaufnahme einfacher war. Zudem wussten die Tutor:innen genau, was im Unterricht behandelt und wie erklärt wurde. So war es für sie einfacher an den Modulinhalten anzuknüpfen, die verwendeten Darstellungen nochmals aufzugreifen oder einen Teilbereich nochmals zu repetieren.

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit, BSc in Sozialer Arbeit

Welches sind die zentralen und hauptsächlichen Aufgaben der Tutorinnen und Tutoren?

Das Tutoratsprogramm umfasst zwei Angebote für Neu-Studierende:

Die Orientierungseinheit richtet sich an alle Neu-Studierenden. Die Tutor:innen stehen in den ersten drei Semesterwochen zu bestimmten Zeiten über bestimmte Kanäle für Fragen zur Verfügung.

Das E-Tutorat ist ein freiwilliges Angebot mit dem Ziel der Förderung der Studierfähigkeit. Die Neu-Studierenden arbeiten über einen festgelegten Zeitraum in Kleingruppen und unter Anleitung eines/r E-Tutor:in an ihren Selbstmanagementkompetenzen.

Wie zeigen sich Bezüge zu Digitalisierungsprozessen von Studium und Lehre?

Durch die Digitalisierung in allen Lebensbereichen hat sich die Bedeutung von Selbstmanagementkompetenzen akzentuiert. Das E-Tutorat implementiert E-Anteile zur Förderung von digitalen Kompetenzen und digitaler Kollaboration.

Wie erfolgt die Auswahl der Tutorinnen und Tutoren?

Die Tätigkeit als E-Tutor:in wird aktiv über verschiedene Kanäle beworben und Dozierende sprechen geeignete Studierende direkt an. Relevante Kriterien für die Auswahl von E-Tutor:innen sind Selbstmanagementkompetenzen, sowie digitale, didaktische und persönliche Kompetenzen. Zudem werden Motivation und die Zusammensetzung des Tutor:innenteams berücksichtigt.

Wie werden die Tutorinnen und Tutoren für ihre Aufgaben vorbereitet und unterstützt?

Die Qualifizierung der E-Tutor:innen beinhaltet eine Schulung, kontinuierlichen kollegialen Austausch sowie Supervision.

Die Schulung umfasst insgesamt ca. 2 Präsenztage in Kombination mit (digitalen) Selbstlerneinheiten. Selbstmanagementkompetenzen werden vertieft und didaktische sowie digitale und persönliche Kompetenzen aus- bzw. aufgebaut.

Wie werden die Tutorinnen und Tutoren für Ihre Tätigkeit honoriert?

Entlohnung sowie Bescheinigung der Qualifizierung und der Tutoratstätigkeit.

Selbstmanagementkompetenzen im Fokus

Das E-Tutoratskonzept der Hochschule Luzern Soziale Arbeit

Seraina Caviezel Schmitz

Der Beitrag gibt einen Einblick in das E-Tutoratskonzept, das zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Studierenden und angepasst an die Rahmenbedingungen der Hochschule Luzern Soziale Arbeit entwickelt wurde. Das Konzept wurde im Rahmen des Kooperationsprojektes „P-8 Digitale Lehre - Digitale Präsenz - Digitales Studium“ der Hochschule Luzern, der Pädagogischen Hochschule Luzern und der Pädagogischen Hochschule Schwyz erarbeitet und von Swissuniversities unterstützt (P8 Programm „Stärkung von Digital Skills in der Lehre“). Das Konzept wird 2023/24 erstmals umgesetzt (Pilotdurchführung) und evaluiert.

1. Ausgangslage

Das E-Tutoratskonzept der Hochschule Luzern Soziale Arbeit wurde ausgehend von einer Bedarfsanalyse bei den Studierenden (Caviezel Schmitz et al., in Arbeit) sowie Grundlagen aus der Literatur und angepasst an die Rahmenbedingungen der Hochschule entwickelt. Als Orientierungsrahmen für das Konzept wurden Grundlagendokumente der Hochschule hinzugezogen (u. a. Policy der Lehre, Förderkonzept für gute Studierende). Bei der Konzipierung wurde auf Erkenntnisse und Erfahrungen verschiedener anderer Hochschulinstitutionen, nationaler und internationaler Netzwerke und Arbeitsgruppen zurückgegriffen, insbesondere auf das *How to study* Konzept der Universität Leipzig (Schlimme et al., 2020; Hempel, 2022).

2. Die Bedeutung von Selbstmanagementkompetenzen

Im Rahmen des Hochschulstudiums wird von den Studierenden ein eigenverantwortliches, selbstgesteuertes Lernen erwartet. Ein solches aktives Studierhandeln erfordert, dass die Studierenden in der Lage sind, das eigene Lernen zu organisieren und zu steuern, Prioritäten zu setzen etc. (Schlimme et al., 2020). Selbstmanagementkompetenzen sind somit Voraussetzung für ein aktives Studierhandeln. Studienanfänger:innen sind in unterschiedlichem Masse auf die selbständige Arbeit im Studium vorbereitet. Es kann also nicht einfach davon ausgegangen werden, dass alle im Rahmen ihrer vorherigen Schulbildung oder beruflichen Erfahrungen die notwendigen Selbststeuerungskompetenzen erworben haben, zumal die Gruppe der Studierenden immer heterogener wird (ebd.). Zumindest für einen Teil von ihnen ist dieses Lernen neu und/oder herausfordernd. Sie müssen die notwendigen Selbstmanagementkompetenzen zu Beginn des Studiums teilweise erst erlernen oder erweitern (z. B. Hempel, 2022).

Diese Herausforderungen werden vor dem Hintergrund der Digitalisierung akzentuiert. Es werden vermehrt digitalisierte Lehrformate eingesetzt und kollaboratives Arbeiten findet im virtuellen Raum oder digital vermittelt statt. Dies geht einher mit mehr Freiheiten für die Studierenden, aber auch mit mehr Eigenverantwortung bei der Planung derselben. Damit werden höhere Anforderungen an die Selbststeuerung der Studierenden gestellt (ebd.). Befragungen von Studierenden und Dozierenden im Zusammenhang mit der Unterrichtssituation in Zeiten von Corona an der Hochschule (Lischer et al., 2021) zeigten, dass die neuen Lernkontexte die Studierenden noch stärker in ihren Selbstmanagementkompetenzen wie z.B. Selbstorganisation der Zeit und Aufgaben, Selbstmotivation und Selbstregulation

fordern. Die Studierenden sind somit auch auf digitale Kompetenzen angewiesen, um im Studium (wie auch später im Arbeitsleben) erfolgreich bestehen zu können.

3. Die Grundidee

Ein Tutoratsangebot, das den Auf- und Ausbau von Selbstmanagementkompetenzen fördert, kann den Studierenden im Hinblick auf die Herausforderungen in der Studieneingangsphase und im Zusammenhang mit *Distance Learning* und Digitalisierung Unterstützung bieten. Im Rahmen des Projekts *E-Tutorat* werden Neu-Studierende über einen bestimmten Zeitraum von Studierenden aus höheren Semestern (-> Peer-Tutorat) begleitet und angeleitet, ihr Lernen aktiv zu gestalten. Damit wird die Studierfähigkeit (vgl. Bosse et al., 2019) der Neu-Studierenden gefördert.

Die Hinwendung zu einem aktiven Studierhandeln beinhaltet in der Regel Verhaltensänderungen, die eingeübt werden müssen, damit sie langfristig aufrechterhalten werden können (Hempel, 2022). Wie dieser Prozess unterstützt werden kann, zeigt z. B. das *How to study* Konzept der Universität Leipzig (ebd.; Schlimme et al., 2020). Das Besondere am Konzept ist, «dass motivationale und volitionale Aspekte einbezogen und mit Arbeitstechniken und fachlichen Inhalten in Beziehung gesetzt werden» (Schlimme et al., 2020, S. 128). Denn damit eine Verhaltensänderung tatsächlich umgesetzt und das neue Verhalten aufrechterhalten wird, bedarf es mehr als Motivation oder Absicht (-> motivationale Prozesse). Gerade bei der Umsetzung der Absichten in die Tat (-> volitionale Prozesse) ergeben sich häufig Schwierigkeiten (Hempel, 2022). Mit dem *How to study* Tutorat wird ein Raum geschaffen, in dem die Studierenden ihre Selbststeuerungskompetenzen erweitern können, um so zu einem aktiven Studierhandeln zu gelangen (ebd.). In Anlehnung an dieses bewährte Tutoratskonzept wurde das E-Tutorat für die Hochschule Luzern Soziale Arbeit konzipiert.

4 Die Umsetzung des E-Tutorats

Integriertes Einüben von Selbststeuerungskompetenzen

Ein Tutorat mit Fokus Selbststeuerungskompetenzen anzubieten kann mit zwei Schwierigkeiten verbunden sein: Studierenden sehen den Sinn dahinter im Hinblick auf ihr Studium nicht, da keine Fachinhalte im engeren Sinne vermittelt werden (-> Akzeptanzproblem) und der Transfer der Inhalte in den Studienalltag ist erschwert (-> Transferproblem; Hempel, 2022). Entsprechend ist vorgesehen, die Selbstmanagementfähigkeiten

integriert einzuüben (Schlimme et al., 2020): (1) Zuerst wird jeweils das Vorwissen zu einem Thema bzw. Selbstmanagementbereich aktiviert, (2) dann erfolgt ein Input und ein «Baustein» (Schwerpunktthema) wird erarbeitet, (3) es werden (individuelle) Handlungspläne formuliert, und es folgt (4) die Erprobung der Handlungspläne im Studienalltag mit (Selbst-)Beobachtung und schliesslich (5) die Auswertung, Reflexion und Diskussion derselben (z. B. Wie hat die Umsetzung der gewählten Zeitmanagementstrategie funktioniert? Was hat [nicht] gut geklappt? Was müsste allenfalls wie angepasst werden?) (vgl. Hempel, 2022).

Anbindung ans Curriculum

Beim E-Tutorat handelt es sich um ein freiwilliges, zusätzliches Angebot für alle Neu-Studierenden. Ausgangspunkt für das E-Tutorat ist die reflektierte Auseinandersetzung der Studierenden mit dem eigenen Lernen. Diese Auseinandersetzung wird durch die Inhalte des Moduls 21 «Lern- und Bildungsprozesse» unterstützt und gefordert. Die Durchführung der E-Tutorate orientiert sich deshalb am Ablauf des Moduls 21 und startet erst einige Wochen nach Semesterbeginn. Dadurch wird den Studierenden ermöglicht, sich mit den eigenen Stärken und Schwächen auseinanderzusetzen und allfälliges Potential oder allfälligen Bedarf in Bezug auf das eigene Studierhandeln zu erkennen. Dies ist besonders wichtig, da die Relevanz der Selbstmanagementkompetenzen als Lerninhalt zu Beginn des Studiums häufig nicht als hoch eingeschätzt wird (-> Akzeptanzproblem) und zudem davon ausgegangen werden muss, dass gerade diejenigen Neu-Studierenden mit geringeren Selbstmanagementkompetenzen sich zu Beginn des Studiums weniger für ein freiwilliges, zusätzliches Angebot anmelden (Schlimme et al., 2020).

Verbindlichkeit

Um am E-Tutorat teilzunehmen ist eine verbindliche Anmeldung erforderlich. Diese Verbindlichkeit ist nicht im Curriculum verankert, sondern als Selbstverpflichtung zu denken, da es sich um ein freiwilliges Angebot handelt. Die Verbindlichkeit wird betont, da sich gezeigt hat, dass eine unregelmässige Teilnahme sowohl im Hinblick auf die Zielerreichung als auch im Hinblick auf die Durchführung von Tutoraten ungünstig ist (vgl. z. B. Schlimme et al., 2020).

Umfang und Durchführung der E-Tutorate

Das E-Tutorat umfasst 8 bis 9 Einheiten à jeweils 90 Minuten. Tutoratssitzungen finden jeweils nach 15 Uhr an einem Wochentag statt. Zwischen zwei Einheiten liegen i.d.R. mindestens 14 Tage (-> Erprobungszeit).

Die Durchführungsform (Präsenz vor Ort oder digital) der Sitzungen ist abhängig von dem zu erarbeitenden Baustein, den Voraussetzungen und Wünschen der Studierenden und didaktischen Überlegungen. Die Entscheidung liegt letztlich bei den zuständigen E-Tutor:innen.

Durch den Einbezug von digitalen Tools im Rahmen der Tutorate und der Möglichkeit der Besprechung von Fragen diesbezüglich wird auch der Aufbau digitaler Kompetenzen im engeren Sinne gefördert.

Inhalte

Die «Bausteine» umfassen eine Vielzahl von Themen wie Lern- und Arbeitsstrategien, Einsatz digitaler Medien und Technik, Zeitmanagement und Arbeitsplanung, Organisation und Koordination verschiedener Lebensbereiche, Prüfungsvorbereitung, Umgang mit Druck, Selbstdisziplin und Motivation. Nach Möglichkeit sollen möglichst viele der Inhalte im Rahmen des E-Tutorats erarbeitet werden, da sie wichtige Aspekte aktiven Studierhandelns bzw. der Studierfähigkeit umfassen (vgl. auch Heyner, 2014). Je nach Gruppengrösse, Vorkenntnissen usw. ist es jedoch möglich oder sogar notwendig, mehr als eine Einheit für die Erarbeitung eines Bausteins einzusetzen. Welche Inhalte und in welcher Reihenfolge diese bearbeitet werden, wird den Bedürfnissen und Wünschen der Tutoratsgruppe angepasst, damit die Studierenden maximal vom E-Tutorat profitieren können. Die Tutoratsgruppe bespricht fortlaufend, welche Themen besonders wichtig oder aktuell sind und bearbeitet werden sollen.

Literatur

Bosse, Elke; Mergner, Julia; Wallis, Marten; Jänsch, Vanessa K. & Kunow, L. (2019). *Gelingendes Studieren in der Studieneingangsphase. Ergebnisse und Anregungen für Praxis aus der Begleitforschung zum Qualitätspaket Lehre im Projekt StuFHe*. Universität Hamburg. <https://doi.org/10.25592/StuFHe2019>

Caviezel Schmitz, Seraina, Tresp, Peter & Imboden, Franziska (in Arbeit). Studierendebefragung an der HSLU SA: Herausforderungen im ersten Studienjahr (Bericht). Hochschule Luzern Soziale Arbeit.

Hempel, Michael (28.04.2022). «How to study» - Konzeption & Umsetzung eines Orientierungstutoriums, das auf die Entwicklung aktiven Studierhandelns abzielt [Präsentation]. Treffen Arbeitskreis Studienstart, Online.

Heyner, Marko (2014). Erstsemestertutorium Selbstreflexives Studieren. In Dieter Lenzen & Holger Fischer (Hrsg.), *Universitätskolleg-Schriften Band 5 - Tutoring und Mentoring unter besonderer Berücksichtigung der Orientierungseinheit* (S. 109-116). Universitätskolleg-Schriften.

Lischer, Suzanne; Caviezel Schmitz, Seraina; Krüger, Paula; Safi, Netkey & Dickson, Cheryl (2021). Distance Education in Social Work During the COVID-19 Pandemic: Changes and Challenges. *Frontiers in Educational Higher Education*, (6), 1-12. <https://doi.org/10.3389/feduc.2021.720565>

Schlimme, Tim; Wiemer, Stefanie; Hempel, Michael & Schulze, Edith (2020). How to study: Selbststeuerungsfähigkeiten durch Orientierungstutorien verbessern. In Isabel Hilpert & Thomas Hofsäss (Hrsg.), *Der Qualitätspakt Lehre als Impulsgeber für Studium und Lehre* (S.125-140). Klemm + Oelschläger. <https://doi.org/10.36730/2020.2.qiisl.9>

Fachhochschule Nordwestschweiz

Konzept

Welches sind die zentralen und hauptsächlichen Aufgaben der Tutorinnen und Tutoren?

Die Tutoratsausrichtungen, d.h. die konkreten Aufgabenbereiche der möglichen, zukünftigen Tutor:innen sowie die inhaltlichen Schwerpunkte unterscheiden sich je nach Umsetzungsvariante/Themensetzung.

Insofern kann es sich um

- ein «klassisches Tutoriat» zur Begleitung von Lehrveranstaltungen und der Vermittlung von Studientechniken handeln,
- ein «klassisches Fachtutoriat» im Sinne von Repetitorien zur eigenständigen Begleitung von Lehrveranstaltungen und der möglichen Vermittlung von Studientechniken handeln,
- ein Tutorat, bei welchem insb. Studierende beim Studieneinstieg unterstützt werden,
- ein Tutorat (E-Tutorat), bei welchem die Tutor:innen insb. über medienpädagogische/-didaktische Kompetenzen verfügen.

Wie zeigen sich Bezüge zu Digitalisierungsprozessen von Studium und Lehre?

Alle Tutor:innen erhalten Grundkompetenzen mit Blick auf «Medien in & für & durch die Lehre». Sie lernen verschiedene Lehr-/Lernszenarien sowie Tools einer modernen Hochschullehre kennen (Auswahl):

- Blended Learning – Flipped / Inverted Classroom
- Distance Learning
- Hybrid Learning
- Videokonferenzsysteme
- Learning Management System
- Tools zur Interaktion / Kooperation

Die Tutor:innen werden entsprechend über verschiedene Begleitungs- und Unterstützungsformen (synchron/asynchron – z.B. Moderation von Online-Foren) informiert resp., sie erleben etwaige in der Tutoratsausbildung, da diese im Blended Learning PLUS Design durchgeführt werden soll.

Wie erfolgt die Auswahl der Tutorinnen und Tutoren?

Offene Ausschreibung und Ansprache durch Dozierende

Hochschulintern zugängliches Profil der Tutor:innen (Fachbereich, Kompetenzen, Erfahrung u.a.)

Empfehlung: Ausbildungsstart ab dem 3. Semester

Wie werden die Tutorinnen und Tutoren für ihre Aufgaben vorbereitet und unterstützt?

- sechswöchige Tutoratsausbildung im Blended-Learning+ Format
- Moodle-Selbstlernumgebung, LMS Moodle (Wissensmanagement)
- Begleitung und Beratung durch Medienpädagog:innen, E-Learning Expert:innen, Fachexpert:innen
- Peer-Lernen, Austausch- und Weiterbildungstreffen (bestehende Tutor:innengruppe).

Wir werden die Tutorinnen und Tutoren für Ihre Tätigkeit honoriert?

- ECTS-Punkte (angestrebt)
- Arbeitszeugnis im stud. Angestelltenverhältnis
- Teilnahmezertifikat
- Publikation der Kompetenzen im Intranet/Website

Tutoratsausbildung an der FHNW

Ein «E» Voraus

Ricarda T.D. Reimer & Silvan Flückiger

Die Unterstützung der Lehre und des Lernens durch Tutor:innen ist bereits am vielen Schweizer Hochschulen etabliert. Tutor:innen unterstützen Studierende in deren fachlicher Ausbildung, übernehmen Aufgaben bei der Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitsweisen, Lernstrategien oder sozialer Kompetenzen und sind durch den mit den Mitstudierenden geteilten Status wichtige Begleiter:innen und Ansprechpersonen. Im Rahmen des strategischen Entwicklungsschwerpunktes «Hochschullehre 2025» wurde das Lehrfondsprojekt «E-Tutor:innen für Qualität und Innovation» an der FHNW gefördert. Daraus resultierte ein Konzept für den Aufbau einer hochschulübergreifenden Tutor:innenausbildung sowie eine daran anschlussfähige E-Tutoratsausbildung.

1. Lehrqualität gewinnen mit studentischen Profis

Lehr-/Lernszenarien, die im Zuge der Pandemie nachhaltig Einzug in die Hochschulen erfahren haben, verweisen auf die seit Jahrzehnten benannten medienpädagogischen Potentiale, um Hochschulen neu zu gestalten und zu denken. Überdies wird immer deutlicher, von welcher Bedeutung eine kritische Auseinandersetzung mit der Integration von digitalen Technologien in der Lehre ist.

Die Unterstützung der Lehre und des Lernens durch Tutor:innen ist bereits Hochschulalltag an vielen Schweizer Hochschulen. Tutor:innen unterstützen Studierende in ihrer fachlichen Ausbildung, übernehmen Aufgaben bei der Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitsweisen, Lernstrategien oder sozialer Kompetenzen und sind durch den mit den Mitstudierenden geteilten Status wichtige Begleiter:innen und Ansprechpersonen. Durch die Zusammenarbeit mit den in der Lehre tätigen Personen tragen Tutor:innen zu einem besseren Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden bei.

Mit bemerkenswerter Diversität in Form, Inhalt und Umfang präsentieren sich Tutoratsprogramme als innovative Angebote. Diese Beobachtung bezieht sich sowohl auf die Schweizer Hochschullandschaft als auch auf einzelne Institutionen, wie beispielsweise die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Im Rahmen des strategischen Entwicklungsschwerpunkt «Hochschullehre 2025» wurde das das Lehrfondsprojekt «E-Tutor:innen für Qualität und Innovation» an der FHNW gefördert. Daraus resultierte ein Konzept für den Aufbau einer hochschulübergreifenden Tutor:innenausbildung sowie eine daran anschlussfähige E-Tutoratsausbildung.

Tutoratsprogramme und interdisziplinäre Tutoratsgruppen

Die Flächenhochschule FHNW zeigt eine fachliche Breite, welche sich für ein Tutoratsprogramm gewinnbringend nutzen lässt. Ein interdisziplinäres Tutor:innen-Team bietet für die Hochschulen Formen moderner Kooperation an. Mit einer hochschul- und institutsübergreifenden Tutoratsausbildung, welche die Studierenden der verschiedenen Fachrichtungen bereits in der Ausbildung zusammenbringt, kann eine für alle Beteiligten inspirierende interdisziplinäre Zusammenarbeit gestartet werden. Der «Blick über den Tellerrand» und eine kooperative Zusammenarbeit stellen wesentliche FutureSkills dar.

Wie in der nachfolgenden Darstellung (vgl. Abb. 1) deutlich wird, agieren die Koordinationspersonen auf Ebene FHNW und somit ebenso hochschulübergreifend. Die Personen managen die Ausbildung und sind sowohl für die Feststellung der Bedarfe, die inhaltliche Ausrichtung sowie die Umsetzung, d.h. die Koordination der Dozierenden der Ausbildung etc., verantwortlich.

Nach einer sechswöchigen Grundausbildung im Blended Learning+ Format, welches mit zusätzlichen, digitalen Angeboten angereichert wird (Selbstlernumgebungen, Web-Sprechstundenangebote, Sandboxes etc.), gelangen die Tutor:innen in einen «Pool» aus neuen wie bereits erfahrenen Tutor:innen aller Fachrichtungen, mit welchen sie sich austauschen und gegenseitig weiterbilden. Eingesetzt werden die Tutor:innen entsprechend ihrer Kompetenzprofile, welche sie sich während ihrer Tutoratsausbildung erarbeiten, d.h. sie sind nicht zwingend an «ihrer Ausbildungshochschule» beschäftigt. Im Anschluss an die Grundausbildung sind ferner Vertiefungen wie Erstsemesterbetreuung, Fachtutorat oder das E-Tutorat angedacht.

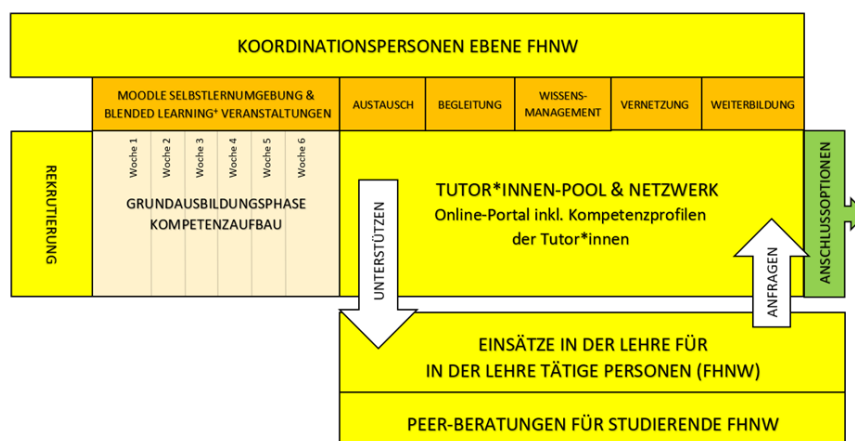


Abbildung 1: Umsetzungsvariante für eine hochschulübergreifende Tutoratsausbildung, hier am Bsp. FHNW (FDL, 2022, eigene Darstellung)

2. E-Tutorat – Das Tutorat mit dem gewissen «E»

Die ausgebildeten Tutor:innen können ihre Unterstützung basierend auf ihren Kompetenzen sowohl Mitstudierenden als insbesondere auch Dozierenden anbieten. Letztere profitieren von Tutor:innen beispielsweise als Begleiter:innen im Themenfeld «Digitales Lehren und Lernen», was sich in der post-pandemischen Hochschullehre als echter Bedarf aufdrängt. Neben der für einige Hochschullehrende noch «neuen» Form der Lehre stellen sich auch generelle Herausforderungen, welche sich durch digitale Lehr-/Lernszenarien und deren didaktischen Innovationen einerseits und durch die institutionellen, formalen Vorgaben und Rahmenbedingungen (z.B. zeitliche «Taktung» der Lehre, begrenzte Kapazitäten bei der Planung und Aufbereitung zu digitalisierten Lerninhalten) andererseits ergeben. In diesem Spannungsfeld realisiert sich eine digitale Lehre und vor diesem Hintergrund ist die Ausbildung als Blended Learning+ konzipiert, sodass alle Tutor:innen durch erfahrungsbasiertes Lernen «Medienpädagogik und -didaktik» kennengelernt haben. Das entworfene Konzept trägt den Anforderungen an eine digitale Lehre in zweierlei Hinsicht Rechnung: Es bereichert die Tutorats-Grundausbildung mit Elementen der digitalen Lehre (Blended Learning+) und konzipiert eine, der beschriebenen Grundausbildung anschließende, Vertiefungsausbildung, ein «E-Tutorat» mit. Die Bezeichnung «E-Tutorat» ist dabei eine Neuschöpfung aus den Worten «E-Learning» und «Tutorat». Das «E» aus dem ursprünglichen «Electronic Learning» steht auf den ersten Blick etwas «hüftsteif» in den Hochglanzcovers digitaler Lernangebote, welche mit KI-basierten, VR-gestützten und über LMS vernetzte «Tools» auf sich aufmerksam machen. Auch das Wort «Tutorat», abgeleitet aus dem Lateinischen «tutor», der Vormund, der Beschützer, hat wenig mit der heutigen Rolle von Studierenden in Tutoratsprogrammen gemeinsam. Retro oder nicht, E-Tutorate an der FHNW zielen

a) auf die Unterstützung bei der Bereitstellung, der didaktischen Aufbereitung, der Vermittlung und Distribution von Lerninhalten und -materialien (Online-Content), des Erlernens von Kompetenzen zur Video-/Lernfilmerstellung sowie

b) auf die mit digitalen Medien ermöglichte oder unterstützte Kommunikation (Online-Moderation), Interaktion und Kooperation zwischen Menschen, Menschen und Maschinen oder Maschinen und Maschinen.

Das E-Tutorat kann nach einem erfolgreichen Abschluss der Grundausbildung auf Ebene Gesamthochschule an einzelnen Teilhochschulen absolviert werden. Dies erlaubt eine bedarfsorientierte Spezialisierung für die jeweilige Hochschule, welche von den in der Grundausbildung erworbenen Kompetenzen dieser Studierenden profitieren. Mit E-Tutor:innen können Inhalte attraktiver z.B. in einem LMS aufbereitet oder als Videos produziert, Kommunikationen und Interaktionen enger begleitet und Lehrende entlastet werden. Stellt sich zwischen E-Tutor:innen und Lehrenden eine unterstützende, für beide lohnende Kooperation ein, kann eine neue Form der Zusammenarbeit entstehen, die sich insbesondere durch den Rollenwechsel ergibt, den beide vollziehen. E-Tutorate weichen damit ein Stück weit etablierte Hochschulkulturen und -hierarchien auf. Und nicht ganz unwesentlich: Für die Studierenden kann eine Tutoratsaus-

bildung mit Kompetenzprofil «Digitale Lehre» auch über das Studium hinaus einen wertvollen Leistungsausweis darstellen, bspw. im Hinblick auf das zukünftige Berufsfeld (Employability).

E-Tutoratsausbildungen weisen einen starken Fokus auf medienpädagogische Grundlagen auf. Allgemein- sowie mediendidaktischen Aspekten, wie Inhalt, Gegenstand, (medien) pädagogisches Problem oder Ziel pädagogischer Handlungen, so die Grundthese, sind Fragen der Methodik, letztlich Fragen der Wahl und Art der Verwendung von einzelnen Tools vorgelagert. Zu schnell verleiten für den Bildungsbereich designte digitale Anwendungen dazu, diese Grundfragen zu überspringen – zu attraktiv und innovativ erscheinen neue Tools, als dass sie in der Lehre ignoriert werden könnten. Dieser Strahlkraft immer neuer Anwendungen gilt es zu widerstehen und an deren Stelle wohlüberlegte, belastbare, medienpädagogisch elaborierte Lernszenarien zu entwerfen: „Es geht der Mediendidaktik nicht um die technische oder ästhetische Qualität von Medien, sondern um ihren Beitrag zur Lösung bestimmter pädagogischer Anliegen. Die Qualität eines mediengestützten Lernangebots kann – aus didaktischer Sicht – letztlich nur daran gemessen werden, ob und inwieweit es gelingt, ein bestimmtes Bildungsproblem oder -anliegen zu lösen“ (Kerres 2018, S. 117). Solche Anliegen können das Bestreben nach einer Stärkung selbstgesteuerten Lernens sein oder die Forderung nach flexiblerem, individuellerem Lernen. Ebenso bieten Tools eine Fülle an Möglichkeiten, kooperatives Lernen zu unterstützen (vgl. Futur Skills). Die mediendidaktische Grundannahme lautet, dass digitale Medien ein anderes Lernen in einem anderen Medium, das heisst, in digitalen Räumen, begünstigen (vgl. Kerres, 2018). Damit etwaige Szenarien ihre Wirkung entfalten können, braucht es mediendidaktisches Know-how und Erfahrung. E-Tutor:innen bringen diese in die Lehre mit, um gemeinsam mit Lehrenden digitale Lehre so zu gestalten, dass sie pädagogische Anliegen und Probleme der Hochschullehre lösen (und nicht Neue schaffen).

Künftige E-Tutor:innen setzen sich auch mit Inhalten der kritisch-reflexiven Medienbildung (vgl. Reimer, 2006) auseinander. Ausgangspunkt dieser Forderung sind die mit der Digitalisierung einhergehenden sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen, mit welchen das Individuum in Alltag, Studium und Beruf konfrontiert wird. Das Selbst konstituiert sich in einer zunehmend digitalisierten Lebenswelt (vgl. Stalder 2016; Kerres 2017). Digitale Technologien verändern gewohnte soziale und kommunikative Strukturen. Die kritisch-reflexive Medienbildung fragt im Rahmen der E-Tutoratsausbildung nach diesen Veränderungen im Sozialen, in der Gesellschaft und in pädagogischen Interaktionen. Sie verweist auf Möglichkeiten einer aktiven, kreativen und verantwortungsbewussten Mitgestaltung von Medien und sensibilisiert gegenüber persönlichen, politischen und ökonomischen Interessen von und an digitalen Technologien. E-Tutor:innen zeigen sich diesen Prozessen gegenüber sensibel und kritisch.

Neben diesen grundlegenden Auseinandersetzungen befassen sich E-Tutor:innen in der für die FHNW konzipierten Tutoratsausbildung mit folgenden Themen:

Thema	Fähigkeiten & Kompetenzen
Moodle	Moodle-Kursraum didaktisch sinnvoll aufbauen und ansprechend gestalten / Aktivitäten und Arbeitsmaterialien
E-Prüfungen	Demo-Prüfungsumgebung: Test-/Prüfungsumgebung auf Moodle-Assessment-Instanz / Moodle-Aktivitäten kennenlernen und testen
Medienpädagogik	Medienpädagogische/-didaktische Grundlagen / Kenntnisse über verschiedene Lern-/Lehrszenerarien, wie Distance-, Hybrid- oder Blended Learning Formate
Medienbildung	Digitalisierung als Lerngegenstand / digitale Tools, Big Data etc. sensibilisieren
Umgang mit Medien und Daten	Grundlagen zu Urheberrecht, Datenschutz und Privacy, Unterschiede in Lizenzierungen (CC), Bildersuche, OER, Plagiat & Plagiatsprävention
Online Kommunikationssysteme	Synchrone Kommunikationen: Videokonferenzsysteme / Kollaborative 3D-Umgebungen
Medienbeschaffung und -recherche	Kennenlernen Digitaler Semesterapparat, Swiscovery Ausleihsystem und Zugang zu E-Books, E-Journals, Database, Archive, Beurteilung von Quellen
Inklusive Medienbildung	Rolle & Einbezug von Diversity & Sustainability in eine verantwortungsbewusste digitale Lehre; e-Accessibility
Auftritts- und Kommunikationskompetenzen	Souverän in der Online-Kommunikation; Verknüpfen von Online-Kommunikation und Beratungskompetenzen, Möglichkeiten zur Motivation von Studierenden
Tools	z.B. Interaktive Tools für die Lehre / Werkzeuge zum kollaborativen Arbeiten
Videos	Videos in der Lehre einsetzen und zur Verfügung stellen
Blick in die Zukunft	Roboter und autonome Systeme in der Bildung, Kollaborative 3D-Umgebungen, Studieren in einer durch Digitalisierung geprägten Welt

Tabelle 1: Thema, Fähigkeiten, Kompetenzen (FDL, 2023, eigene Darstellung)

Über diese thematischen Auseinandersetzungen erlangen E-Tutor:innen die nötigen Voraussetzungen für ihre Einsätze in der Lehre. Sie werden dabei unterstützt, Herausforderungen von Lehren und Lernen kompetenter, kritischer und mutiger zu begegnen und Lehrende dabei zu unterstützen, eine zeitgemäße, verantwortungsbewusste und nachhaltige Hochschullehre zu kreieren.

Literatur

Kerres, Michael (2017). Digitalisierung als Herausforderung für die Medienpädagogik: Bildung in einer digital geprägten Welt. In Christian Fischer (Hrsg.), *Pädagogischer Mehrwert? Digitale Medien in Schule und Unterricht. Münsterische Gespräche zur Pädagogik* (S.85-104). Waxmann.

Kerres, Michael (2018). Bildung in der digitalen Welt: Wir haben die Wahl. *denk- doch-mal.de. Online-Magazin für Arbeit-Bildung-Gesellschaft*, (2)18, 6-13.

<https://doi.org/10.13140/RG.2.2.28438.04160>

Reimer, Ricarda T.D. u.a. (2006). Synergien zwischen Hochschule und Wirtschaft –ein erfolgreiches Kooperationsseminar im Blended Learning Design verbindet berufliche Weiterbildung und Hochschulausbildung. In Manuel Schulz & Adrea Neusius (Hrsg.), *Fernausbildung fair-netzt alle. Zum aktuellen Stand aus Forschung und Praxis der technologiegestützten Aus-, Fort- und Weiterbildung* (S.174-188) ZIEL-Verlag.

Stalder, Felix (2016). *Kultur der Digitalität*. Suhrkamp.

Universität Bern, eCoaches für Digital Skills in der Lehre, offen für alle Studiengänge

Welches sind die zentralen und hauptsächlichen Aufgaben der Tutorinnen und Tutoren?

Die Tutor:innen unterstützen die Dozierenden beim digitalen Anreichern der eigenen Lehre und bei der Gestaltung attraktiver Lehr-/Lernszenarien.

Wie zeigen sich Bezüge zu Digitalisierungsprozessen von Studium und Lehre?

Die eCoaches fungieren als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Förderung innovativer Lehre mit digitaler Technologie, indem sie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in die Fakultäten tragen.

Wie erfolgt die Auswahl der Tutorinnen und Tutoren?

Die Tätigkeit als eCoach wird offen ausgeschrieben. Kandidat:innen müssen mindestens noch 3 Semester an der Uni Bern immatrikuliert sein, sowie Interesse an digitaler Lehre und Freude an der Zusammenarbeit mit Dozierenden und Studierenden mitbringen.

Wie werden die Tutorinnen und Tutoren für ihre Aufgaben vorbereitet und unterstützt?

Die Tutor:innen erhalten eine Ausbildung in den 3 Themenbereichen «Beratung & Kommunikation», «Lehren & Lernen» und «Digitale Werkzeuge». Die Ausbildung dauert 15 Wochen und wird durch die Teams «Hochschuldidaktik & Lehrentwicklung» sowie «Supportstelle für ICT-gestützte Lehre und Forschung» geleitet.

Wie werden die Tutorinnen und Tutoren für Ihre Tätigkeit honoriert?

Die Tutor:innen werden während einem Jahr zu 20% als Hilfsassistierende angestellt und erhalten ein Arbeitszeugnis. Nach erfolgreicher Ausbildung und erstem Einsatz erhalten sie eine Bescheinigung über 5-ECTS, wobei die Anrechenbarkeit jedoch studiengangabhängig ist.

Die eCoaches der Universität Bern

Ein Booster für die digitalisierte Lehre

Sevgi Isaak & Etna Krakenberger

Mit dem vorliegenden Beitrag geben wir einen Einblick in das Projekt eCoach der Universität Bern. Wir beschreiben die Entstehung der Ausbildung, deren Aufbau sowie den anschliessenden Einsatz der eCoaches. Abschliessend werfen wir einen Blick auf die Nachhaltigkeit und die Verankerung des Projektes in der universitären Gesamtstrategie.

1. Entstehung der eCoach-Ausbildung

Seit 2020 werden an der Universität Bern Studierende zu eCoaches für digitale Kompetenzen in der Lehre ausgebildet. Gestartet wurde das Projekt im Rahmen der P-8 Förderung «Stärkung von Digital Skills in der Lehre» von swissuniversities mit dem Ziel, ein Multiplikatorensystem zur Unterstützung und Förderung innovativer Lehre mit digitaler Technologie aufzubauen. Die Universität Bern hat drei Teilprojekte (Evidenz, Interaktion und Coaching) zum Grossprojekt EvInCo zusammengeführt. Die eCoaches decken den Bereich «Coaching» ab und werden durch Evidenz und Interaktion gestärkt.

Die Besonderheit der Berner eCoaches ist die Anwendung des Reverse Mentorings (Greengard, 2002): Um eine nachhaltige Experimentierkultur an Hochschulen zu ermöglichen, müssen unterstützende Bedingungen auf unterschiedlichen Systemebenen der Institution erfüllt sein: Es müssen sowohl institutionelle Kulturen als auch individuelle Werte und Überzeugungen berücksichtigt werden; Innovationsförderung muss Ressourcen, Infrastruktur, berufliche Entwicklung und konzeptionelle Innovation ansprechen. Zudem sollten Veränderungsprozesse auf wissenschaftlicher Evidenz und klaren strategischen Leitlinien basieren, aber gleichzeitig genug Raum lassen zum Ausprobieren ohne Misserfolgssanktionen. Hier möchten wir Reverse Mentoring als vielversprechenden Ansatz zum Experimentieren vorschlagen (siehe auch Tribelhorn, Suter & Isaak, 2021).

Dies bedeutet, dass die Perspektive von Studierenden auf gute Lehre und die Federführung der Dozierenden in Einklang gebracht werden müssen. Genau diese Zusammenarbeit wird durch das Ausbildungsprogramm der eCoaches an der Universität Bern initiiert bzw. intensiviert. Mitarbeitende der Hochschuldidaktik und Lehrentwicklung sowie der Supportstelle für ICT-gestützte Lehre und Forschung (iLUB) haben dazu gemeinsam ein differenziertes und passgenaues Ausbildungsprogramm konzipiert und über mehrere Jahre hinweg feingeschliffen. Bei der Entwicklung der einzelnen Kursblöcke und der dazugehörigen Lernziele haben Programm- und Kursleitung sichergestellt, dass jede und jeder eCoach ausgestattet mit den richtigen Tools und Kompetenzen in die Beratung geht.

2. Aufbau der eCoach-Ausbildung

Zu Beginn durchlaufen alle eCoaches 15 Kursblöcke in den Panels «Beratung & Kommunikation», «Lehren & Lernen» und «Digitale Werkzeuge». Wöchentlich schalten sich die eCoaches via MS Teams in ihren aktuellen Kursblock für drei Stunden ein und haben in der Woche davor einen Vorbereitungsauftrag selbständig absolviert. Durch diesen Wechsel von asynchroner Vorbereitung und synchroner Durchführung der Inhalte können sich die eCoaches Wissen und Kompetenzen aneignen und vertiefen.

Gleichzeitig können sie sich gegenseitig inspirieren und unterstützen – dies immer begleitet durch die Kursleitungen. Im Kursverlauf werden anhand von zwei «Space Races» Wissen und Handlungskompetenzen getestet. Gegen Ende der Ausbildung steht den eCoaches zudem ein «Starter Kit» mit hilfreichen Tipps und Materialien für den Einsatz zur Verfügung. Hier hat das eCoach-Programm aus der Perspektive und Erfahrung einer eCoach aus der ersten Kohorte profitiert.

Aktuelle Themen und zeitintensive Methoden wie Design Thinking, Prototyping, Mediengestaltung oder Zeitmanagement finden in den wöchentlichen Ateliers am Freitag Platz. Hier wird in einer Art Werkstatt gedacht, gesprochen und gestaltet. Alles hat Platz und nichts ist verboten. In diesem Rahmen sollen die eCoaches ihren kreativen Kopf trainieren und Ideenentwicklung konkret und sichtbar umsetzen.

Nach der Ausbildung konzipieren und gestalten die eCoaches der Universität Bern attraktive Szenarien der Lehre in Zusammenarbeit mit Dozierenden. Die Dozierenden haben sich vorgängig mit einem konkreten Lehrprojekt beworben und wurden durch ein Team von Mitgliedern aus der Hochschuldidaktik und dem iLUB mit Einbezug der eCoaches ausgewählt. In einer intensiven Zeit von sechs Monaten bildet nun jeweils ein eCoach mit einer Dozentin / einem Dozenten ein Tandem. Die eCoaches setzen in dieser Zeit innovative digitale Szenarien in der Lehre um.

Die Ergebnisse aus der Zusammenarbeit mit den Dozierenden werden jährlich präsentiert: An einer virtuellen Projektausstellung setzen die eCoaches eine bunte Vielfalt an Videos, Online-Kursräumen, interaktiven Lerneinheiten, aktivierenden Methoden für die Präsenz, Tipps & Tricks und vieles mehr in Szene und laden die Teilnehmenden zum Flanieren und Agieren ein. Das erfolgreich abgeschlossene eCoach-Jahr wird zudem durch eine besondere Form eines Leistungsnachweises bestätigt: Alle eCoaches schreiben mindestens einen Artikel im «eCoach eXamples» – einem Wissenspool im ILIAS-Wiki – und dokumentieren so ihre in der Zusammenarbeit mit den Dozierenden erstellten Produkte. Mit der somit entstehenden Beschreibung des Projektziels und der verwendeten didaktischen Szenarien und Tools können auch interessierte Dozierende zur Nachahmung inspiriert werden. So können Dozierende der Universität Bern mithilfe von Screenrecordings, konkreten Beschreibungen und Metadaten, wie bspw. Veranstaltungsgrösse oder -typ, eigene Schmuckstücke der Lehre generieren.

3. Vergütung der eCoaches

Das durch swissuniversities und der Universität Bern geförderte eCoach-Projekt ist attraktiv für die Studierenden und die Dozierenden. Die Studierenden werden bereits während ihrer eCoach-Ausbildung und insgesamt für ein Jahr zu 20 Prozent als

Hilfsassistenten beim iLUB angestellt. Dies bedeutet, dass sie während ihres ersten Einsatzes nach der Ausbildung vom Vizerektorat Lehre für die Dozierenden kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Nach der einjährigen Anstellung im Zentralbereich finden die eCoaches meist eine Anstellung in den Instituten, in denen sie bereits tätig waren, in der eigenen Fakultät, an der sie studieren oder teils auch auf Projektbasis als Unterstützende für die zentralen Supportdienste des iLUB und der Hochschuldidaktik. Die eCoaches erhalten eine Bescheinigung ihrer Ausbildung, welche einem Umfang von fünf ECTS-Punkten entspricht. Die Anrechenbarkeit der ECTS-Punkte an das Studium liegt in der Erwägung der jeweiligen Institute und Departemente.

4. Nachhaltigkeit

In der Digitalisierungsstrategie 2030 benennt die Universität Bern zwei Ziele im Bereich Lehre (Universität Bern, 2022, S. 4):

1. Die Universität Bern ist ein Ort der Präsenzlehre, die passgenau um digitale Lehr- und Lernformen ergänzt wird.
2. Absolventinnen und Absolventen der Universität Bern sind befähigt, digitale Werkzeuge anzuwenden, den Prozess des digitalen Wandels mitzugestalten und ihn kritisch zu begleiten.

Mit der Ausbildung und dem Einsatz der eCoaches kann die Universität langfristig auf beide Ziele zuarbeiten. Die eCoaches bauen Expertise auf, um die Dozierenden in der digitalisierten Lehrgestaltung zu unterstützen. Mit der Erarbeitung von «eCoach eXamples» werden die Erfahrungen ausserdem nachhaltig gesichert und können von allen Dozierenden genutzt werden, womit sich die Expertise auch lateral verteilt.

Die eCoach-Ausbildung wird durch ein ausgefeiltes E-Learning Modul in ILIAS begleitet, welches - im Sinne eines didaktischen Doppeldeckers - als «good practice»-Beispiel für die spätere Arbeit in den eCoach-Projekten herangezogen werden kann. Gleichzeitig erhalten die eCoaches durch ihre Ausbildung und ihren Einsatz als Studierende der Universität Bern die Befähigung, digitale Werkzeuge anzuwenden und den digitalen Wandel im Rahmen der Lehre aktiv mitzugestalten. Für die eCoaches beginnt nach dem eCoach-Jahr eine ganz besondere Phase. Sie sind mit einem prall gefüllten Rucksack an Knowhow ausgestattet und starten als frisch angestellte eCoaches in einen neuen Abschnitt ihrer Karriere. Sie befinden sich zudem in einem Uni-internen Netzwerk, von dem sie während ihres weiteren beruflichen Werdegangs profitieren können. Der fakultätsübergreifende Austausch, sei es bei den eCoaches oder in der Zusammenarbeit mit Dozierenden, trägt zudem zum Ziel der «Förderung der Verbreitung innovativer Lehre an der Universität» bei. Um den Austausch auch langfristig zu fördern, ist als Pilot der «eCoach Pool» entstanden. Dieser soll einer unkomplizierten Vermittlung von ausgebildeten Studierenden zur Unterstützung der digitalen Lehre dienen. Die Plattform wächst und verändert sich mit jeder Kohorte und kann damit Bedarfe seitens der Dozierenden abdecken. Auch für das gesamte eCoach-Programm ist die Erfahrung mit den jeweiligen Kohorten sehr wichtig. Rückmel-

dungen aller Beteiligten fliessen in eine Evaluation ein. Dadurch kann der Bedarf an eCoaches besser formuliert und institutionell verankert und die gesamte Ausbildung stetig angepasst und verbessert werden.

Literatur

Greengard, Samuel (2002). Moving forward with reverse mentoring. *Workforce*, 81(3), 15-16.

Tribelhorn, Thomas; Suter, Roman; Isaak, Sevgi (2021). Student eCoaches are successful Change Agents. *ZFHE* 16(3), 83-98.

Universität Bern (2022). *Digitalisierungsstrategie 2030 der Universität Bern. Mensch in digitaler Transformation*. Universität Bern. Online unter

https://www.digitalisierung.unibe.ch/unibe/portal/microsites/micro_digitalisierung/content/e880630/e1220678/Digitalisierungsstrategie_Universitaet_Bern_2030_rev1.pdf (15.05.2023).

Weiterführende Informationen zum eCoach-Projekt

www.ecoach.unibe.ch

Weiterentwicklung einer Lehr-/Lernkultur auf Augenhöhe

Postulate für eine nachhaltige Implementierung der Tutorienarbeit

Heike Kröpke

An vielen Hochschulen Deutschlands und im angrenzenden Ausland engagieren sich studentische Tutor:innen als Wegbegleitung für Mitstudierende in Form von Lehre und Beratung auf Augenhöhe. Sie helfen Fachinhalte zu verstehen und zu vertiefen, leiten Praktika, unterstützen in der Studieneingangsphase die Orientierung an der Hochschule und am Hochschulort oder vermitteln Lerntipps für ein erfolgreiches Studieren.

Ein Blick auf diese Tutorienarbeit zeigt, dass ihr Stellenwert im Verlauf der Jahrzehnte immer wieder stark abhängig ist von der finanziellen Situation in der Hochschullandschaft. Mit zusätzlichen finanziellen Mitteln erfährt sie einen Aufschwung, der allerdings oftmals nach Beendigung von einer Drittmittelfinanzierung wieder stark nachlässt bzw. beendet ist. Tutorienarbeit darf nicht länger zum Spielball externer Finanzierung, sondern muss zur ureigenen Aufgabe von Hochschulen werden um Konstanz zu schaffen und die Vorteile sowie den Nutzen für Studierende und die Hochschulen herauszustellen, gewinnbringend einzusetzen und damit die Attraktivität eines Peer-Learnings zu erhöhen.

Tutorienarbeit, oftmals angesiedelt an der Schnittstelle zwischen dem akademischen Betrieb auf der einen und der Verwaltung auf der anderen Seite, muss in diesem sogenannten *third space* noch weiter entwickelt und nachhaltig etabliert werden, vor allem in Hinblick auf Studienerfolgsquoten und die Qualität der Lehre. Folgende Massnahmen sind hierbei denkbar:

Schaffung eines einheitlichen Wordings

Es gibt viele unterschiedliche Tutor:innengruppen, je nachdem in welchem Bereich sie eingesetzt werden, wie beispielsweise in der Studieneingangsphase zur akademischen Sozialisation, zur fachlichen Begleitung von Vorlesungen, bei der Unterstützung von E-Learning, in der Beratung ... So gibt es allein für die Tutor:innen zu Beginn des Studiums viele Bezeichnungen: Erstsemestertutor:innen, Buddies, Mentor:innen, Lots:innen, Orientierungstutor:innen usw. Mit einer Schärfung der Begrifflichkeiten können nicht nur die Weiterbildungsangebote zielgruppengerecht konzipiert, ausgeschrieben und angeboten werden, sondern auch Zertifikate und Teilnahmebescheinigungen können viel genauer und allgemein verständlicher ausgestellt werden.

Nicht zuletzt ist eine Begriffsschärfung auch für eine hochschuldidaktische und -politische Diskussion von grossem Vorteil. Eine einheitliche bzw. konkrete Terminologie führt ausserdem auch zu einer besseren Transparenz, erleichtert bzw. verkürzt manch lange Diskussion und trägt damit zu einem besseren Standing in der Hochschullandschaft bei.

Bereitstellung entsprechender Rahmenbedingungen

Tutorienarbeit muss als Daueraufgabe von Hochschulen gesehen werden und sollte von daher strategisch sowohl in die Organisationsstrukturen als auch in die Lehragenda eingebettet sein. Je mehr Qualifizierungsprogramme es in der Hochschullandschaft gibt, desto mehr kann die Qualität der Lehre durch Anregungen von geschulten Tutor:innen optimiert werden (*Bottom-up-Ansatz*). Sie nehmen hier eine wichtige Scharnierfunktion zwischen Lehrenden und Studierenden ein. Durch eine enge Zusammenarbeit von Tutor:innen und Lehrenden wird eine besondere Dialogkultur über Lehr- und Lernprozesse geschaffen. Hierbei sollten auch weitere Akteursgruppen berücksichtigt werden, wie z.B. Präsidium, Tutorenbeauftragte in Fachbereichen oder Fakultäten, Dekan:innen, Stundenplaner:innen etc. Nur so wird gewährleistet, dass die Perspektiven aller Beteiligten in einem systematischen Umsetzungsprozess berücksichtigt werden.

Des Weiteren ist der Entwurf eines Leitbildes zu bedenken. Darüber hinaus ist eine gute Wissensdokumentation zum Austausch und zur Umsetzung, gerade im Hinblick auf nachfolgende Generationen, sehr hilfreich bei solchen strategischen Prozessen. Akkreditierungen von Tutorenprogrammen stellen in diesem Rahmen nach aussen sicher, dass die Qualifizierung und Zertifizierung nach festgelegten Qualitätsstandards erfolgt und nicht nur ein *nice to have* ist.

Qualifizierung und Zertifizierung von Tutor:innen

Studentische Tutor:innen müssen optimal auf ihre Aufgabe in der Lehre vorbereitet und begleitet werden. Die Qualifizierungsangebote entsprechen dabei idealerweise gewissen Qualitätsstandards und bereiten die Zielgruppen bedarfsorientiert auf ihren Einsatz vor, d.h. sowohl inhaltlich als auch methodisch-didaktisch. Teilnehmendenorientierung muss in den Schulungen selbstverständlich sein, sind es doch die qualifizierten Tutor:innen, die oftmals den eingeforderten *shift from teaching to learning* auf Grund ihrer Nähe zu der Erfahrungswelt der zu betreuenden Studierenden besonders gut umsetzen und dafür auch das entsprechende Handwerkszeug benötigen. Unter dem Motto *walk what you talk* muss von der Leitung in allen Fortbildungsformaten Kongruenz hergestellt werden zwischen den eigenen Worten und dem persönlichen Auftreten (Lernen am Modell). Auch sollten nur solche Inhalte und Methoden vermittelt werden, die in den Tutorien unmittelbare Anwendung finden.

Empfehlenswerte und bewährte Themen für eine (Basis-)Qualifizierung sind:

- Rollenverständnis als Tutor:in
- Methodisch-didaktische Planung von Tutorien
- Vortragen und Präsentieren
- Gruppendynamische Grundkenntnisse
- Umgang mit herausfordernden Lehr-/Lernsituationen
- Anwendung von Online Tools

Darüber hinaus sind weitere Themen vorstellbar für eine gezielte Vorbereitung auf die Lehre auf Augenhöhe. Allerdings ist dabei zu bedenken, dass die Tätigkeit als Tutor:in neben dem Studium ausgeübt wird und vor allem im Einklang mit einem erfolgreichen Studium stehen muss.

Sowohl die Formate, wie z.B. vor Ort oder digitale Schulungen, (Peer-)Hospitationen, Selbstlernphasen, Reflexionsgespräche, begleitendes Coaching, als auch der Umfang der Qualifizierung müssen den hochschulinternen Rahmenbedingungen und Ressourcen angepasst werden.

Eine erfolversprechende Qualifizierung muss zudem aktuelle Rahmenbedingungen sowie Veränderungen in Hochschule und Gesellschaft berücksichtigen. So müssen beispielsweise Entwicklungen in den Bereichen Digitalität, Diversität und Nachhaltigkeit mit eingebunden werden, damit die Tutor:innen über diese relevanten Kenntnisse verfügen und sie mit in ihren Tutorien einsetzen können.

Tutor:innen als akademische Nachwuchsförderung

Lehrkompetenz ist Bestandteil akademischer Personalentwicklung und muss nicht erst im Promotions- oder Habilitationsprozess beginnen. Die Durchführung von Tutorien mit einer zielgruppenspezifischen didaktischen Vorbereitung kann bereits bei Studierenden Interesse für die Lehre entwickeln.

Zertifikate, Arbeitszeugnisse oder Leistungspunktevergabe (z.B. in Wahlbereichen oder als Schlüsselkompetenzen) können hierbei zielführend sein und sollten durchaus Anerkennung sowie Berücksichtigung bei Zertifikatsprogrammen der Hochschuldidaktik finden, sind es doch oftmals gleiche Inhalte und Methoden zur Vorbereitung auf die Lehre. Damit wird Tutorienarbeit als vorgezogene Personalentwicklung strategisch relevant. Häufig zeigt sich, dass Lehrende oftmals selbst Tutor:innen in ihrem Studium gewesen sind.

Rekrutierung und Professionalisierung

Um geeignete Tutor:innen zu finden, ist gezielte Akquise mit durchdachten Rekrutierungsstrategien unerlässlich. Für eine Professionalisierung in diesem *third space* reicht es eben nicht nur aus die Tutor:innen anzusprechen, die eine sehr gute Klausurnote geschrieben haben.

Offizielle Stellenausschreibungen können auf hochschuleigenen Portalen veröffentlicht werden, sollten dabei aber sowohl aussagekräftig formuliert als auch formal korrekt sein. Das Anforderungsprofil der Stelle sowie der persönliche Mehrwert für die Tutor:innen müssen klar ersichtlich werden.

Auch eine förmliche Bewerbung mit einem Lebenslauf sowie ein Motivationsschreiben, aus dem das Interesse an der Stelle hervorgeht, sind für eine Professionalisierung sinnvoll. Dieses sollte nicht zu umfangreich sein und in einem ausgewogenen Verhältnis zu der ausgeschriebenen Stelle stehen. In einem anschließenden Vorstellungsgespräch müssen neben den Einstellungskriterien auch gegenseitige Erwartungen, Pflichten sowie Aufgaben transparent gemacht und die erforderlichen Kompetenzen thematisiert werden. Nur mit solch einem *realistic job preview* wird verhindert, dass Tutor:innen mit falschen Vorstellungen eine Tätigkeit aufnehmen.

Tutor:innen wissen es zu schätzen in einem Team zu arbeiten, dass gut geleitet wird, d.h. in dem Planung, Organisation, Koordination, Innovation gelebt und in dem Kooperation gross geschrieben wird. Alle Beteiligten sollten die Tutor:innen wertschätzend behandeln und sie ernst nehmen. Ein kooperativer bzw. situativer Führungsstil ist hier geeignet, verbunden mit klaren Führungstechniken wie beispielsweise: Arbeitsziele *smart* benennen; Aufgaben durchdacht delegieren; Feedback konstruktiv geben; Anerkennung geben und gezielt motivieren; Gespräche strukturiert führen; Besprechungen professionell moderieren etc.

Dabei sollte eine kontinuierliche gleichbleibende Betreuung seitens des Fachbereiches bzw. der Fakultät gewährleistet werden, genauso wie ein Austausch innerhalb der Tutor:innengruppe. Ausserdem müssen Materialien und die notwendige Technik zur Verfügung stehen, um optimale Lehr- und Lernsettings zu sichern.

Zielgruppenspezifische Schulungen, angeboten durch spezielle Tutorienbeauftragte, bereiten die Tutor:innen methodisch und didaktisch auf ihren Einsatz vor. Daneben empfiehlt sich ein begleitendes Coaching, an dem Tutor:innen während des Semesters teilnehmen können, um Fragen zu klären und ggf. Problemlösungen für herausfordernde Tutoriumssituationen ergebnisorientiert zu diskutieren. Die Begleitung durch entsprechende Tutorienprogramme sind als *add-on* zu der fachlichen Begleitung durch die zuständigen Lehrenden zu sehen und tragen stark zur Professionalisierung der Tutor:innen bei. Leitungspersonen und -gremien sollten

sich klar zur Tutorienarbeit positionieren, sind sie doch wichtige Indikator:innen, Multiplikator:innen und hilfreiche Stützen für eine nachhaltige Verankerung der Tutorienarbeit in der Hochschullandschaft.

Etablierung von Anreizsystemen

Will man Tutor:innen längerfristig an die Hochschule binden, so gilt es besondere Anreizsysteme zu schaffen, da in vielen anderen Jobs meist mehr Geld für den Lebensunterhalt verdient werden kann als mit der Durchführung von Tutorien. Häufig ist das Monetäre allerdings nicht allein ausschlaggebend, um eine Tutor:innentätigkeit aufzunehmen.

Lernen durch Lehre, Vertiefung der eigenen fachlichen Kenntnisse, Spass an der Arbeit mit Gruppen, aktive Mitgestaltung an der Hochschulkultur etc. – sind hierbei nur einige weitere Anreize. Aber auch Teilnahmebescheinigungen bzw. Zertifikate über die Qualifizierungsmassnahmen sind sehr wertvoll, werden sie doch oftmals späteren Bewerbungen beigelegt und dokumentieren eine überfachliche Zusatzqualifikation, durch die wertvolle Schlüsselkompetenzen für Studium und Beruf erworben wurden.

Daneben gibt es noch weitere Anregungen, um die Arbeit der Tutor:innen wertzuschätzen, wie z.B. regelmässige Tutorenempfänge, zu denen der Vizepräsident für Studium und Lehre einladen kann; eine kontinuierliche und engmaschige Betreuung durch die betreuenden Lehrenden auf der fachlichen und organisatorischen Ebene; die Vergabe von ECTS-Punkten; ein transparentes Vertragsmanagement; die Ausstellung eines Arbeitszeugnisses; Danke-Schön-Aktionen oder die Möglichkeit Verbesserungsvorschläge (mit Erfolg auf Umsetzung) einzureichen.

Ausserdem ist in diesem Rahmen ebenfalls an zusätzliche monetäre Anreize für zertifizierte Tutor:innen zu denken, wie z.B. die Finanzierung der Schulungstage oder ein Zusatzhonorar bei einer erfolgreichen Zertifizierung.

Das zeigt, dass sowohl materielle als auch immaterielle Anreize geschaffen werden müssen, um die Attraktivität von Tutor:innenjobs zu erhöhen und längerfristig aufrechtzuerhalten um erfolgreiches Peer-Tutoring zu sichern.

Benennung des Mehrwertes

Eine erfolgreiche Tutorienarbeit stellt einen Mehrwert für alle Beteiligten dar und ist somit eine Win-Win-Win-Situation, die durchaus zu einer erhöhten Zufriedenheit führt.

Lehrende erfahren durch den Einsatz von Tutor:innen eine Arbeitsentlastung und Zeitersparnis und gewinnen neue Ideen für die eigene Lehre. Nicht nur die Verständnisprobleme der Studierende werden leichter identifizierbar, sondern es ist auch eine intensivere Betreuung möglich, was nicht zuletzt hohen Abbruchquoten entgegenwirkt bzw. möglicherweise die Absolventenzahlen in der Regelstudienzeit erhöht.

Kompetente Tutor:innen als wichtige Scharnierfunktion zwischen Lehrenden und Studierenden lernen nicht nur den Hochschulalltag ganz anders kennen, sondern erwerben gleichermassen wertvolle berufsfeldbezogene Schlüsselkompetenzen, wie z.B. Leitung und Moderation von Gruppen. Durch das Prinzip Lernen und Lehren auf Augenhöhe werden sie damit wichtige Stützen in der Hochschullehre und leisten einen wesentlichen Beitrag für erfolgreiches Studieren. Auch wird damit der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert.

Studierende erhalten durch die Teilnahme an Tutorien eine gründliche Vorbereitung und Betreuung auf Prüfungen und können oftmals grössere Lernerfolge erzielen. Gerade durch den Abbau von Hürden und Hierarchien in den Tutorien, den Einsatz von aktivierenden Methoden werden die Lernprozesse der Studierenden in den Tutorien angeregt und vertieft. Beim Peer-Learning erhalten sie zudem wichtige Unterstützung bei ihrer Studierfähigkeit. Dies wird besonders in sehr heterogenen Gruppen (first generation students oder ältere Studierende, die neben oder nach einer Berufstätigkeit ein Studium aufnehmen) wichtig um ein Studieren mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten zu ermöglichen.

Nur – dieser Mehrwert muss transparent gemacht werden, getreu dem Motto: Tue Gutes und rede darüber!

Ausbau von Forschung

Es gibt kaum Veröffentlichungen zu Forschungsergebnissen auf dem Gebiet der Tutorienarbeit. Meist sind die Publikationen Erfahrungsberichte, Best Practice Beispiele, Handreichungen etc. In vielen Tutorienprogrammen wird regelmässig und sorgfältig evaluiert durch Feedback-Verfahren in den Schulungen, Pen & Paper bzw. Online Evaluationen, Hospitationen oder Reflexionsgesprächen. Auch wenn diese Ergebnisse intern diskutiert und hinsichtlich stetiger Optimierung umgesetzt werden, fehlt es an einem breiten Fundus von konkreten Forschungsergebnissen.

Durch gesicherte Forschungsportfolios lassen sich jedoch logische Argumentationsstrukturen aufbauen für eine Transformation in diesem Bereich sowie für eine nachhaltig gesicherte Implementierung der Tutorienarbeit in Hochschulstrukturen.

Externe Vernetzung

Gerade durch eine externe Vernetzung besteht einerseits die Möglichkeit, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen, sowie andererseits die eines kollaborativen Austausches.

In Deutschland ist 2009 das *Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen* gegründet worden (www.tutorienarbeit.de). Es dient der umfassenden Auseinandersetzung mit und der Weiterentwicklung von Tutorienarbeit und Tutorenprogrammen in all ihren Facetten. An der Tutorienarbeit Interessierte und im Bereich der Tutorienarbeit tätige Mitarbeitende aus der Wissenschaft, der Hochschulver-

waltung und der (insbesondere hochschuldidaktischen) Weiterbildung treffen sich regelmässig zum Wissens- und Erfahrungsaustausch. Doch nicht nur der Austausch untereinander ist wichtig, sondern auch gemeinsame Aktivitäten, um auf die Tutorienarbeit aufmerksam zu machen durch:

- Veröffentlichungen und Handreichungen
- Teilnahme an Tagungen
- Verfassen von Positionspapieren für Hochschulpolitik und -leitungen
- Durchführung von öffentlichkeitswirksamen Aktionen, z.B. bundesweiter „Tag der Tutorienarbeit“
- Akkreditierungen von Programmen
- ...

Durch externe Vernetzung schaffen sich viele unterschiedliche Stimmen gemeinsam positives Gehör und dazu positive Synergien. So wird das *Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen* aktuell mit rund 200.000 € von der *Stiftung Innovation in der Hochschullehre* für das Projekt *Tutorienarbeit vernetzt und nachhaltig gestalten - Gestaltungsraum Tutorienarbeit* für drei Jahre gefördert. Mit diesem Projekt werden lehrbezogene Netzwerke in ihrem Innovationspotential für hochschulisches Lehren und Lernen gestärkt und die Netzwerkstrukturen für eine bessere qualitätsvolle Zusammenarbeit konsolidiert. In diesem Rahmen hat das *Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen* Massnahmen geplant, um die Tutorienarbeit bundesweit zu optimieren, wie z.B.: Train-The-Trainer-Kurse, hybride Netzwerktreffen an verschiedenen Hochschulen, Weiterbildungen für Netzwerker:innen, Entwicklung eines Leitbildes, deutschlandweite „Tage der Tutorienarbeit“, eine Open-Access-Plattform, auf der Wissen zum Thema nachhaltig bereitgestellt und geteilt wird, sowie ein Leitfaden mit Handlungsempfehlungen für Hochschulleitungen und Lehrende. Diese Massnahmen erfahren durch das Projekt eine Anschubfinanzierung, können aber auch nach Projektende eigenständig weiter entwickelt werden für eine gelungene zukunftsweisende Netzwerkarbeit.

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Seraina CAVIEZEL SCHMITZ, lic. phil. Psychologin FSP, Dozentin und Projektleiterin im Institut für Sozialarbeit und Recht der Hochschule Luzern Soziale Arbeit

Silvan FLÜCKIGER, Bildungswissenschaftler, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der der Fachstelle Digitales Lehren und Lernen der Pädagogischen Hochschule FHNW

Rainer HELD, Fachleiter Musik/Fachkoordinator Musik Primar, Pädagogische Hochschule Luzern

Franziska IMBODEN, Bildungswissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum für Hochschuldidaktik der Pädagogischen Hochschule Luzern

Sevgi ISAAK, Projektleiterin eCoaches, Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Supportstelle für ICT-gestützte Lehre und Forschung (iLUB) der Universität Bern

Reto JUD, Prof., Wirtschaftsinformatiker, Studiengangsleiter Bachelor und Master Wirtschaftsinformatik der Berner Fachhochschule

Thomas KNILL, Sozialarbeiter, Dozent am ZEN Zentrum für Ethik und Nachhaltigkeit der OST - Ostschweizer Fachhochschule, Campus St. Gallen, Departement Soziale Arbeit

Etna KRAKENBERGER, Dr., Projektkoordinatorin EvInCo, Stabsleiterin und Digital Officer Lehre im Vizerektorat Lehre der Universität Bern

Heike KRÖPKE, Diplom-Pädagogin, Leiterin des Tutorenprogramms an der Hochschule Niederrhein (Deutschland) und Sprecherin des *Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen*

Alma LICHTSTEINER, Tutoratsleiterin, Studierende im 4. Semester, Bachelorstudiengang Primar, Pädagogische Hochschule Luzern

Ricarda TD REIMER, Bildungswissenschaftlerin, Leiterin der Fachstelle Digitales Lehren und Lernen der Pädagogischen Hochschule FHNW; Leiterin E-Learning Kontaktstelle FHNW

Joëlle SIMONET, Technologiebildungswissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut Digital Technology Management der Berner Fachhochschule Wirtschaft

Peter TREMP, Prof. Dr., Leiter des Zentrums für Hochschuldidaktik an der Pädagogischen Hochschule Luzern

Lotte VERHAGEN, Sozialpädagogin, wissenschaftliche Assistentin im Fachteam Lehr- und Lernformen der OST - Ostschweizer Fachhochschule und Studentin im Kooperationsmaster Soziale Arbeit, Campus St. Gallen, Departement Soziale Arbeit

Austauschtreffen [E-]Tutorate

Donnerstag, 27. Oktober 2022 (nachmittags)

Raum 2.A07 im Uni/PH-Gebäude, Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern (in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Luzern)

Website: <https://www.e-tutorat.ch/veranstaltungen.html>

Inhalt des Austauschtreffens

Tutorate

Tutorate stellen ein niederschwelliges Angebot dar, um Studierende und ihre Studienaktivitäten zu unterstützen. Durch Tutorate kann die Studierfähigkeit von Studierenden gestärkt werden. Sie bieten Gelegenheiten für Studierende, sich selbst in neuer Aufgabe im akademischen und fachlich-disziplinärem Kontext zu erproben. Für Dozierende können Tutorate eine Entlastung bieten. Gleichzeitig kann durch Tutorate die Qualität der Lehre gefördert werden.

Tutorate sind in vielfältigen Formen realisierbar (z. B. als Orientierungstutorate in der Studieneingangsphase oder in Form von Repetitorien zur Prüfungsvorbereitung), können verschiedenste Rahmenbedingungen aufweisen (z. B. in unterschiedlichem Grad verpflichtend sein), und auf unterschiedlichste Inhalte fokussieren (z. B. fachliche Vertiefung, Lerntechniken, Selbstkompetenzen). Je nach Realisierungsform und Fokus sind spezifische Kompetenzen bei den Tutor:innen gefragt und entsprechend andere Formen der Vorbereitung und Unterstützung und Qualifizierung von Tutorinnen und Tutoren angebracht.

[E-]Kontext

Die Digitalisierung in der Gesellschaft schreitet voran, nicht nur im Bildungswesen, sondern auch in der Arbeitswelt und in anderen Lebensbereichen. Digitale Technik beeinflusst immer mehr, wie wir lernen, kommunizieren, arbeiten, leben. Um Studierende auf die Anforderungen in der Wissenschafts- und Arbeitswelt angemessen/optimal vorzubereiten und ihre persönliche Entwicklung zu unterstützen, ist eine verstärkte Implementierung von «E-Anteilen» in der Hochschulbildung unumgänglich. Entsprechend sind auch neue Tutoratsformen zu entwickeln. E-Tutorate betonen somit die Unterstützung in digitalen Lehr- und Lernsettings. Und auch hier gilt: Es sind vielfältige Realisierungsformen möglich, verschiedenste Rahmenbedingungen denkbar und der Fokus kann auf unterschiedliche Inhalte gelegt werden.

Das Austauschtreffen richtet sich an alle, die

- sich mit der Konzeption, Planung, Durchführung oder Evaluation von [E-]Tutoraten an Hochschulen in der Schweiz beschäftigen,
- sich für das Thema [E-]Tutorate interessieren,
- sich Gedanken zur Entwicklung neuer Tutoratsformen vor dem Hintergrund der Digitalisierung im Bildungswesen, im Arbeitskontext und in anderen Lebensbereichen machen.

Das Austauschtreffen will

- einen Einblick in die Vielfalt des Einsatzes von Tutoraten an Hochschulen (insbesondere: Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen) in der Schweiz und
- einen Erfahrungsaustausch der daran Beteiligten ermöglichen, sowie
- eine Diskussion der Möglichkeiten und Herausforderung bei der Berücksichtigung von «E-Anteilen» bei Tutoraten anregen.

Programm

13.15 Uhr	Begrüssung und Einführung
13.45 Uhr	Input-Referat «Tutorate: Studentische Beteiligung in Lehre und Hochschulkultur» Heike Kröpke, Hochschule Niederrhein, Netzwerksprecherin im «Netzwerk Tutorienarbeit an Hochschulen» (http://www.tutorienarbeit.de)
14.30 Uhr	Kurz-Präsentationen Tutorats-Beispiele aus verschiedenen Schweizer Hochschulen <ul style="list-style-type: none">• Thomas Knill, Ostschweizer Fachhochschule• Sevgi Isaak, Universität Bern• Wolfgang Bock, Fachhochschule Graubünden• Alma Lichtsteiner, Pädagogische Hochschule Luzern• Ricarda T.D. Reimer & Silvan Flückiger, Fachhochschule Nordwestschweiz
15.45 Uhr	Pause
16.15 Uhr	Diskussion und Erfahrungsaustausch
17.15 Uhr	Apéro

Anmeldung & Kosten

Das Anmeldeformular finden Sie unter <https://www.phlu.ch/veranstaltungen/tutorate.html>
Die Platzzahl ist beschränkt. Die Teilnahme am Austauschtreffen ist kostenlos.

Fragen

Bei Fragen wenden Sie sich an:

Prof. Dr. Peter Tremp
peter.tremp@phlu.ch

Seraina Caviezel Schmitz
seraina.caviezel@hslu.ch



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).